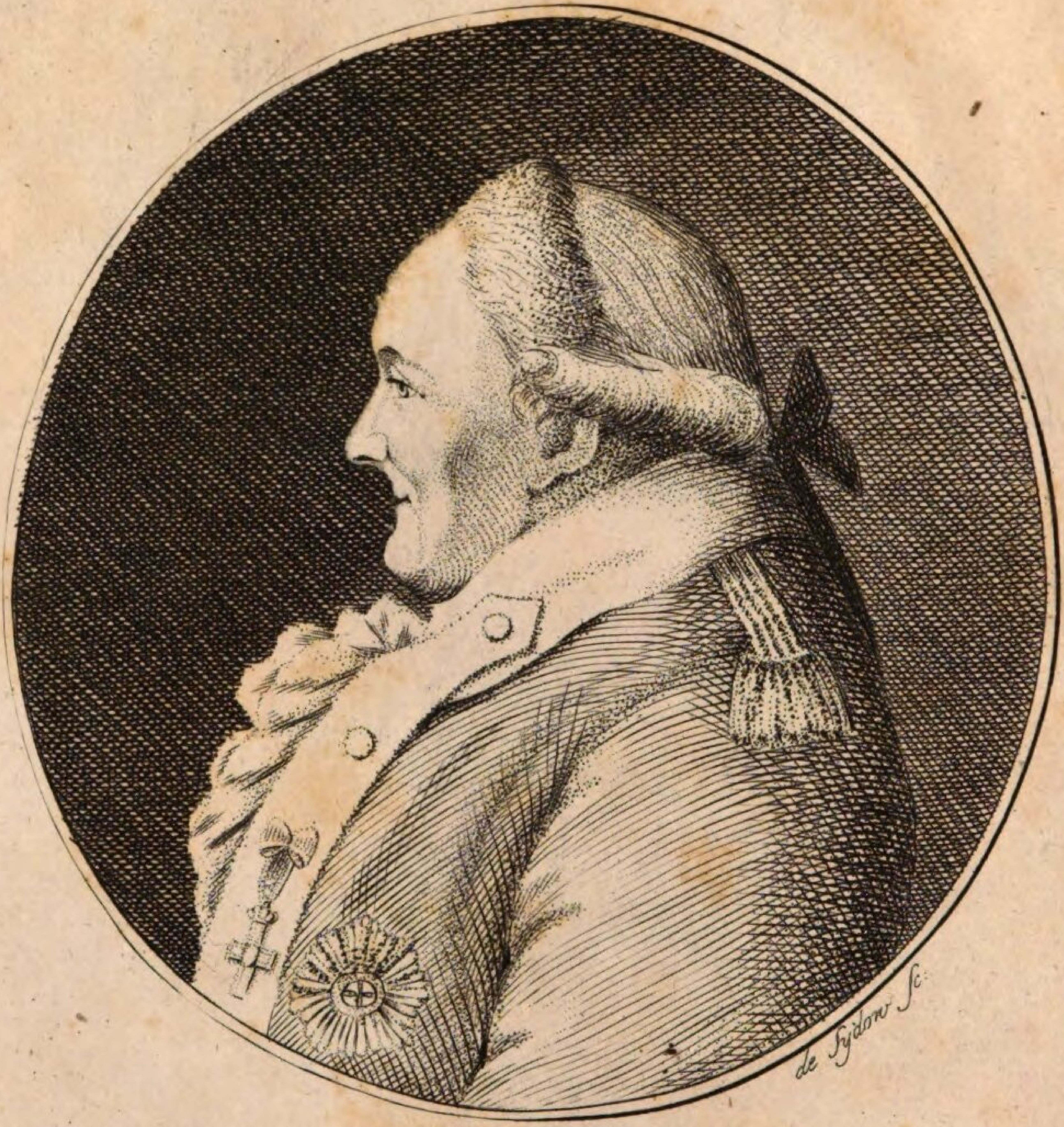
Biogr.
404
h



Ferdinand

Entwurf

des

Lebens und der Thaten

Sr. Durchlauchten

des verewigten

Herrn Herzogs Ferdinand

v. Braunschweig Lüneburg ꝛc.

gewes. Königl. Preußischen General-Feldmarschall, und General en Chef der Königl. Großbrittanischen und Churhannöverschen Armeen ꝛc.

Berlin und Stralsund, 1792.
Bey Gottlieb August Lange.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Ihro Majestät

der

verwittweten Königinn
und Frauen

Elisabeth Christine

von Preußen und Chur-Brandenburg

Meiner gnädigsten Königinn
und Frauen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

in

unterthänigster Ehrfurcht gewidmet.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An die Leser!

Es bleibt immer Pflicht und gerechte gute Unternehmung, den Ruhm und die Verdienste eines großen Mannes, und was noch mehr ist, eines guten Fürsten, der mit so vieler Treue und Rechtschaffenheit, mit so vieler Weisheit, Klugheit und Herzensgüte seinen irdischen Beruf vollendet, wenn man seinen Zeitgenossen, (ob gleich allen schon sein Leben und Wandel, seine Gesinnungen und Handlungen, seine Menschenfreundlichkeit und erhabenen gemeinnützigen Verdienste aufs deutlichste bekannt sind) dennoch ins erneuerte Andenken zu versetzen, und besonders der Nachwelt als mustervoll vor Augen zu legen. — Wer unter deutschen Fürsten hat grössere und von weisen Einsich=

ten zeugende Tapferkeit im Kriege bewiesen, die Ueberwundenen gütiger behandelt, und durch sein ganzes Leben mehr edele menschenfreundliche Gesinnungen und Handlungen bewiesen, als er, der grosse edele verewigte Herzog Ferdinand? — Ach, ich bin viel zu schwach, die grosse Fürsten-Seele so ganz zu schildern, wie sie wirklich war! — Indeß ich will Muth fassen — und soviel mir meine Kräfte erlauben, die Wißbegierigkeit meiner aufmerksamen Leser befriedigen.

Der Verfasser.

Sr. Durchlaucht der verewigte Herzog Ferdinand wurde den 12ten Jan. 1721 gebohren. Sein Vater war der regierende Herzog Ferdinand Alberth der II. von Braunschweig-Wolfenbüttel; und seine Mutter, die Antoinette Amalia, Ludwig Rudolphs von Braunschweig jüngste Tochter. — Sein Herr Vater, der selbst grosse Einsichten und Talente besaß, ließ es nicht an Mitteln fehlen, seinen Prinzen sowohl in der Kriegeskunst als auch in den Wissenschaften, und besonders in der Religion, die beste Anweisung und Unterricht durch geschickte Männer geben zu lassen. — Unser verewigte Herzog Ferdinand benutzte auf eine sehr gute Art den glücklichen Zeitpunkt dieser weisen Erziehung. Sobald sein Geist die Kraft fühlte, selbst denken zu können, und den Plan seiner Lebensreise auszuwählen, zeigte er allgemein die Grösse seiner Seele, und ließ nicht sowohl eine besondere Wiß- und Lernbegierde, als auch eine über seine Jünglings-

jahre erhabene männliche Einsicht, ein unerschrocknes Herz, und eine besondere Leutseligkeit, Sanftmuth und Herzensgüte blicken, wodurch er nicht allein die Aufmerksamkeit der herzoglichen Familie, sondern auch des ganzen Landes auf sich zog. Unermüdet thätig und geschäftig zu seyn, war sein gröstes Vergnügen, und deshalb trat er schon früh in die Kriegsdienste seines Herrn Bruders, des damals regierenden Herzog Carls von Braunschweig-Lüneburg; und wurde darauf schon 1735 Johanniter-Ritter-Ordens Komthur auf Litzen, Süpplingenburg und Nemerow *). Dies alles aber war noch viel zu klein für

*) Ein Komthur ist ein Befehlshaber über die geistlichen Ritterguter. In diesem Orden sind verschiedene Stuffen, die einer, der hierin aufgenommen seyn will, durchwandern muß. Die allererste Stuffe wird mit den Namen Novitius belegt, und dazu wird Knecht und Pferd gegeben. Wer in die zweite Klasse tritt, erhält den Namen Conventualis, ferner Küchenmeister, alsdann Baumeister, nachher Ueberreiter d. i. ein solcher, der über die Einkünfte der Landgüther bestellet ist; hierauf wird er Trappierer, das ist ein solcher, der die Aufsicht über Küche und Keller hat, und dafür sorgt, daß kein

den thätigen Geist dieses verewigten Fürsten. Mit den ernsten Bestreben, bemühete er sich einen höhern Wirkungskreis zu suchen, darin seine grosse Anlagen und Geistesfähigkeiten mehr Bildung und Uebung erhalten konnten. Und gewiß was er suchte das fand er bald; weil seine Liebenswürdigkeit, sein scharf durchdringender und sanfter Blick, seine holde Miene, sein kluger Verstand, und seine warme Herzenssprache mit der er redete, ihn die Herzen aller Menschen öfnete. Besonders hatte der hochseelige König Friedrich II., der

Mangel entsteht. — Der Hauskomthur hat die gerichtlichen und Bauerhändel unter sich. Der Komthur an sich muß Rechnung leisten, hat sein gewisses Deputat und Regalien, und wenn seine commende weitläuftig ist, hat er einen Hauskomthur oder Treppierer zur sublevation. Hierauf folgen die Komthur-Consiliarii, deren sind gewöhnlich Sechse, welche ihre Ordensmeister oder Provinzial in wichtigen Fällen mit Rath unterstüzzen. Zulezt folgt der Landkomthur, der sorgt denn für alle Commenden in seiner Provinz, hält Visitation, und ist einer von den Capitularibus, welche das Recht haben, einen Großmeister ihres Ordens zu wählen. —

gewiß als ein grosser Menschenkenner seiner Zeit bekannt war, eine besondere Liebe als Kronprinz auf unsern Herzog geworfen, deshalb er auch sogleich nach dem Antritt seiner Regierung 1740 ihm ein neuerrichtetes Füselier-Regiment schenkte, und dabei zum Obersten desselben ernannte. Ueberall wo der König sich aufhielt, es war zu Berlin oder Potsdam, und auf jeder Reise die er machte, war der allgemein geliebte Ferdinand bei ihm. Der hochseilge König schenkte ihm anch am 30sten July 1742 den preußischen schwarzen Adler-Orden; und der Herzog selbst wurde noch in diesem Jahr ein Mitglied der in vielen Ländern so verfolgten Freimaurer, welche unter der weisen Regierung Friedrich des Einzigen Schutz und Unterstützung fanden. Nach verschiedenen Reisen, welche der Herzog mit dem Könige im Jahre 1743 nach Breslau zur Messe, wie auch nach Neiß wegen der Anlegung des sogenannten Forts Preußen *) und im Septbr. nach Franken, um das kai-

*) Da ich von der Anlegung des Forts Preußen Erwähnung gethan, so will ich die dazu gehörigen Nachrichten auch mittheilen. Den 30sten März 1743 des Morgens ging der König mit dem Herzog Ferdinand herauf bis an die Envelloppe rechter

serliche Lager, welches bei Wembdingen stand zu besehn machte; wurde er vom Könige zum General-Major der Infanterie ernannt: bald darauf aber

Hand, an die Ecke des Ravelins, als dem Orte, wo der Grundstein zu diesem so wichtigen Werke gelegt werden sollte, und überschauete nochmals die Gegend nach den in Händen habenden Grundrisse; und nachdem dies geschehen war, so legte der hochselige König mit eigner Hand den Grundstein. Als nun der König diese besondere Ceremonie verrichtet hatte, begnadigte er den Obermauermeister mit seinem Schurzfell, wie auch mit der dabei gebrauchten Kelle und Hammer. Nach Endigung alles dessen, was hier geschehen war, wurde sehr eifrig an den Festungsbau gearbeitet, und der König gab den Befehl, daß täglich 7000 Menschen hieran ihre Kräfte ununterbrochen verwenden sollten; und reisete von hier über Schweidnitz in Gesellschaft unsers Herzogs Ferdinand nach Berlin zurück. — Auf solche Weise kam nun das wichtige Werk in kurzer Zeit zu jedermanns Bewunderung zu Stande.

Dies Fort ist ganz nach Art der Citadelle zu Turin eingerichtet, und liegt jenseits des Neissenflusses oben auf denjenigen Berge, wo 1741 der König in selbsteigner Person die erste Batterie aufwerfen ließ, um damit die Stadt Neiß zu beschießen. Die Natur selbst hatte schon diesen

im Jahre 1745 zum Chef der Königlichen Garde zu Fuß. In diesem Jahre wohnte der verewigte Herzog noch zwei Schlachten bei: nemlich die bei Hohenfriedberg in Schlesien, welche sich im Januar ereignete, und nachher die bei Sor in Böhmen am 30sten Septbr. Nicht lange drauf, als der König seine Tapferkeit, die er als Feldherr in diesen Schlachten zeigte, mit aufmerksamen Blicken wahrgenommen hatte; beglückte er unsern Herzog schon wiederum mit einer neuen Ehrenstelle, und machte ihn zum Generallieutenant. Kaum verfloß eine kleine Zeitperiode, als der Herzog sich wiederum hervorgezogen sah, und mit dem Gouvernement zu Peitz in der Lausitz, und drei Jahr nachher wieder, mit dem Gouvernement zu Magdeburg vom Könige begnadiget wurde, wobei er auch zugleich das daselbst in Garnison gelegene Regiment des verstorbenen Generallieutenants v. Bonin erhielt. Des folgenden Jahres 1756 aber, als Oestreich und Preußen ihren so lange gehegten Argwohn gegen einander nicht mehr ver-

Ort wegen der Lage und Höhe zur Festung bestimmt, itzt aber, da Menschenhände und kluge Männer daran gearbeitet haben, ist es eine der ersten Vestungen in Europa geworden.

bergen konnten, so brachs zuletzt in öffentliche Feindseligkeiten aus, und Friedrich der Zweite zog seine Heere zusammen und rückte zuvörderst in Sachsen ein! — Die Armee theilte sich in drei Colonnen, die erste führte der König selbst von Magdeburg aus längst der Elbe herunter; die zweite der Herzog August Wilhelm v. Braunschweig-Bevern, und die dritte unser verewigte Ferdinand. Die letzte Colonne nahm ihren Marsch über Halle nach Leipzig. Als nun der Herzog Ferdinand sich der Stadt Leipzig näherte, ließ er's sein erstes Bemühen seyn, seinen Truppen die nöthigsten Lebensbedürfnisse zu verschaffen; und traf deshalb die gute Verfügung, den Stadt-Magistrat, ehe er einrückte, in den besten Ausdrücken folgende Nachricht wissen zu lassen:

Zu Folge der höchsten Befehle Sr. Majestät des Königs von Preussen, meines gnädigen Herrn, fordre ich hiermit den Rath der Stadt Leipzig auf, die angerückten unter meinen Commando stehende Truppen freundschaftlich in die Stadt aufzunehmen. Wie ich nun hoffe, daß der löbliche Magistrat diesen Gesuch Statt geben werde: so verlange ich auch, daß derselbe ungesäumt die Veranstaltung treffe, den Trup-

pen die benöthigten Quartiere zu verschaffen, und auch mit Lebensmitteln zu versehen. Ich habe zu diesem Behuf die Obersten v. Pritz und Manstein kommandirt, und befohlen die Sache sofort zu reguliren und denselben zur Bedenkzeit nicht mehr als zum höchsten eine Stunde zu gestatten. Die Truppen sollen übrigens die genaueste Mannszucht observiren, und versichre ich sowohl den Rath als auch der gesammten Bürgerschaft seiner Majestät besondere Portection, Gnade und Huld. Gegeben vor Leipzig den 29sten Aug 1756.

Von Gottes Gnaden Ferdinand, Herzog zu Braunschw. Lüneb. Sr. Königl. Majestät von Preussen bestallter Generallieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, Gouverneur der Stadt- und Vestung Magdeburg, Ritter des schwarzen Adler-Ordens ꝛc.

Hierauf rückte der Herzog Ferdinand mit seinen Truppen zu Leipzig ein, und bemächtigte sich der Thore und der Pleissenburg. Da er nun überall das Klagen und das Gewinsele der Einwohner bemerkt hatte, war er vorzüglich darauf

bedacht sie zufrieden zu stellen, und ließ deshalb folgendes Edict nicht bloß an die Chursächsische Ritterschaft ergehen, sondern auch öffentlich bekannt machen:

Ich bin auf Sr. Majestät des Königs von Preußen, meines gnädigsten Herrn allerhöchsten Befehl mit einem Corps dero Truppen in hiesige Gegend des Churfürstenthums Sachsen eingerückt. Da Sr. Majestät Absicht nicht ist, solche verwüsten zu lassen, sondern nach Möglichkeit zu schonen, und daher wollen, daß Sachsen als Dero eigene Possessiones geschäzzet, und angesehen werden soll: so ist es auch Höchstdenselben ausdrücklicher Wille, daß die Truppen die allergenaueste Mannszucht halten, und diejenigen, welche der gegebenen Ordre ohngeachtet dagegen zu handeln sich gelüsten lassen, auf gehörige geschehene Anzeige auf das schärfste und schleunigste gestrafet werden sollen. Da es nun aber auch, um diese gute Ordnung zu unterhalten nothwendig ist, daß denen Truppen die Fourage und nöthige Subsistenz an Brod, Fleisch, Bier, und Zugemüse gegeben werde; so entbiete ich hiermit in Namen Sr. Königl. Majestät allen und jeden von der Ritterschaft, entwe-

der in selbsteigner Person oder durch hinlängliche Bevollmächtigte, und sämmtlichen Kreisen und Stiftern, zu mir nach Leipzig zu kommen, solchergestalt, daß sie auf das späteste den 30sten d. M. sich daselbst einfinden, damit über gedachte Lieferung gerathschlaget werden könne; zu welchem Ende auch von Sr. Majestät eine besondere Commission ernennet ist, welche darüber mit ihnen liquidiren wird. Sollte jemand von selbigen sich einzustellen saumselig seyn, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn die von ihm zu leistende Lieferung durch militarische Execution beigetrieben wird. Uebrigens aber versichere ich allen insgesammt, und jeden insbesondere Sr. Königl. Majestät Schutz, Gnade und Huld. Gegeben d. 29sten Aug. 1756.

Ferdinand Herzog zu Br. und Lüneburg ꝛc.

Nicht allein für die Wohlfahrt seines Corps und die Zufriedenheit der Einwohner, sondern auch für die Handlung sorgte der Herzog. Es war gerade um die Zeit, daß die Messe ihren Anfang zu nehmen schien. — Als der Menschenfreund nun merkte, daß ausserhalb des sächsischen Landes alles über den Einmarsch der Preussen in Leipzig

sehr

sehr betroffen war, und jedermann von den Fremden sich scheuete hierher zu kommen, so ließ er deshalb zur Beruhigung aller, sowohl der Einheimischen als Auswärtigen, Folgendes dem Publico bekannt machen:

Da Sr. Königl. Majestät von Preussen keinesweges als Feind, sondern als Freund in den Chursächsischen Staaten eingerückt wären, nicht nur alle und jede Einwohner des Landes, sondern auch die Auswärtigen, welche die bevorstehende Messe besuchen würden, allen Schutz, Vorschub und guten Willen zu erwarten hätten, und daß folglich diese Messe überall Handel und Wandel, so wie sonst ungestöhrt betrieben werden solle! —

Ungefähr aber den 2ten und 3ten Septbr. brach der Herzog mit seinen Truppen von hier auf, und marschirte über Borna, Chemnitz, Freyberg, Disppoldiswalda nach Cotta. Es wurde seinen Truppen die beste Ordnung und Mannszucht nachgerühmt. Die Städte Eisleben, Merseburg, Weissenfels, Naumburg, Zeitz u. a. m. hatten ebenfalls einen kurzen Besuch von der Ferdinandschen Colonne. Der Herzog verließ nun

in kurzer Zeit alle diese Oerter, und eilte schnell auf die Gegend von Pirna an der Elbe zu, wo er die beiden andern Colonnen, die des Königes, und die des Herzogs August Wilhelm von Braunschw. Bevern erwarten wollte. Alle drei Colonnen trafen bei Pirna richtig ein, und des Königs Absicht ging vorzüglich dahin, die sächsische Armee einzuschliessen. Sobald der König die ganze Lage der Sachsen in Augenschein genommen, merkte er gar bald, daß sie sehr vortheilhaft für sich gewählt hatten, und daß er beim Angrif, ungeachtet aller ihrer Schwäche, dennoch einen beträchtlichen Theil seines Heers einbüßen müste. Die Sachsen versprachen immer Neutral zu bleiben, und die Preußen traueten nicht, und wollten sie deshalb durchaus nicht hinter sich im Rücken lassen. Es wurde also der Entschluß gefaßt, daß sächsische Lager zu bloquiren, sie immer enger einzuschliessen, und durch eine Observations-Armee die östreichschen Hülfstruppen zu verhindern. In dieser Absicht rückte ein beträchtliches Corps nach Böhmen bis Außig vor. Unser Herzog Ferdinand führte die Vortruppen und rückte am 13ten Septbr. in das Lager bei Peterwalde den ersten böhmischen Dorfe ein. Hier kam es zu einem hitzigen Schar-

mützel, indem 8 Grenadiercompagnien 200 Pferde und einige Husaren östreichscher Truppen hier postirt waren. Anfänglich trieben die Oestreicher die preussischen Truppen sehr zurück; als aber der Herzog Ferdinand näher auf sie zudrang und nach Nollendorf, einem Orte bei Außig retirirte, wo er ebenfalls auf ein Corps Oestreicher stieß, so wurden nicht allein jene, sondern auch diese zur Flucht genöthiget! — Man erfuhr nun bald darauf, daß die Oestreicher verschiedene Bewegungen machten nach Loboschütz zu marschieren, und von da sich der sächsischen Grenze immer mehr und mehr zu nähern. Der Feldmarschall von Schwerin muste indeß den Erfolg der Königl. Operation in Sachsen abwarten, und alles diente dazu, um das zu verhindern. Der preussische Monarch aber hielt es für nothwendig selbst in Böhmen tiefer einzudringen, und besonders weil er in Erfahrung gebracht, daß die östreichische Armee Befehl zum Marsch erhalten hatte. Er verließ schleunig sein Lager zu Sedlitz, und ging mit 8 Bataillons, 20 Eskadrons voraus, und lagerte sich zu Tirmitz, um alle Bewegungen seines in der Nähe habenden Feindes mehr zu bemerken, wohin ihn die übrigen Truppen folgten. Kaum war der Vortrab, bei

welchem sich unser Herzog Ferdinand befand auf den Höhen von Pasopool, als man in der Ebene von Loboschütz das feindliche Lager wahrnahm; indeß der Vortrab setzte seinen Marsch nach Welmina fort, und der König ließ daselbst die Infanterie scharf vorrücken, und die Zugänge und Höhen besetzen, welche in die Ebene von Loboschütz gingen. Des Tages darauf ließ man schon sehr früh den Feind recognosciren; allein ein dicker Nebel verhinderte, daß man von den Anhöhen die Gegenstände nicht genau unterscheiden konnte, und Loboschütz sahe man gleichsam wie durch einen Flor. Anfänglich wollten nun die Bemühungen der Preussen nicht so recht fruchten; zuletzt aber faßte alles Muth, und der linke Flügel fing an sehr hitzig zu werden, und trieb die Croaten, welche in den Weinbergen versteckt lagen von einer Seite zur andern, so daß alle diejenigen, die nicht erschossen wurden, sich aus Verzweiflung in die Elbe stürzten. Als das Gefecht vorbei war, rückten die Preußen mit aufgesteckten Bajonetten in die Stadt Loboschütz ein, zündeten sie an, und vertrieben dadurch die Oestreicher. Dies war das Ende der Schlacht, welche unser verewigte Herzog Ferdinand mit so vie-

ler Tapferkeit am 20sten October 1756 beigewohnt hat. —

Nach diesem Treffen ergab sich endlich die sächsische Armee der Preussischen, weil sie durch den gänzlichen Mangel der Lebensmittel dazu genöthiget war. Die Truppen zogen Cordons längst den Böhmischen Grenzen, wobei denn zuweilen manchmal noch einige Scharmützel sich ereigneten. Die Fußvölker des hochseligen Herzog Ferdinands kamen in die Winterquartiere bei Zwickau zu stehen, er selbst aber unser Verewigte verfügte sich mit dem preußischen Monarchen nach Dresden. Der König und Ferdinand nebst allen übrigen Prinzen und Generalen wohnten hier allen Lustbarkeiten bei, und versäumten es nicht sowohl den protestantischen als katholischen Gottesdienst durch ihre Gegenwart zu vermehren. Nicht lange darauf reisete der König mit dem Herzog Ferdinand und seinen Herrn Bruder Prinz Heinrich K. H. nebst übrigen Verwandten des preußischen Hauses nach Berlin zurück, um aufs neue die nothwendigsten Maßregeln zu einem abermaligen Feldzuge zu nehmen. Schon im April war alles marschfertig, und die Preußen gingen in 4 Colonnen auf Prag zu, und trafen hier in einem Tage

und in einer Stunde als in einem Punkte zusammen. Der Herzog Ferdinand als besonderer Liebling des Königes führte die Avantgarde unter höchstdesselben eignem Commando. Alles von der preußischen Armee war hier in der eifrigsten Thätigkeit, und besonders unser Herzog Ferdinand, der ganz von Begierde, sich als Held zu zeigen brandte, grif den linken feindlichen Flügel mit grosser Heftigkeit und vielem Glücke an, wodurch denn zuletzt die Absicht des Königes, der mit seinem linken Flügel und einem Corps Cavallerie schon die Grenzen der Moldau erreicht hatte, ausgeführt wurde; indem die ganze östreichsche Infanterie sich genöthigt sah, die Stadt Prag zum Zufluchtsorte zu wählen. Indeß als sie darin waren, merkten sie gar bald, daß sie sich verirrt hatten und wollten bei der Seite vom Königssaal wieder heraus; allein die Armee des Feldmarschalls von Keith verhinderte solches. Prag wurde nun von allen Seiten beschossen, belagert und heftig bombardiert, und die darin sich hinein gezogene östreichische Macht, welche ungefähr einige 40000 Mann stark war, bei allen ihren verschiedenen aber ganz vergeblichen Ausfällen auf das heftigste mitgenommen, und zwar so: daß die

stärkste Hälfte ihrer Armee total zu Grunde ging. —

Dies war der Ausgang desjenigen Treffens, das am 6ten Mai 1757 hier beendiget wurde, und welches gewiß eins der merkwürdigsten unsers Jahrhunderts gewesen ist. —

Nachdem die preußische Armee und ihre Helden, sich von dem mit Mühe erkämpften Siege ausgeruhet hatten, begann der König am 13ten Juny mit 16 Bataillons, und 20 Eskadrons aufzubrechen. Er vereinigte sich mit seinen übrigen Völkern und traf bei Collin ein. Hier kam es den 18ten Juny zu einem heftigen Gefechte, in welchem die Preußen nach sieben mißgelungenen furiösen Anfällen, um die Daunische Armee aus ihrer Lage zu versetzen, das Feld mit einem sehr beträchtlichen Verluste räumen musten. — Während dieser Zeit, waren die französischen Truppen in die königlichen preußischen Staaten eingefallen, und fingen an, alles um sich her zu verwüsten. Der König zertheilte seine Armee, und schickte einen Theil in die Lausitz, den andern nach Schlesien, den dritten in die Mark, um den Unternehmungen der Oestreicher Einhalt zu thun; und den vierten, welchen unser verewigte Herzog

Ferdinand kommandirte, in die Gegend von Halberstadt und Magdeburg, um die Franzosen aus diesen Provinzen zu vertreiben. Unser Herzog Ferdinand zog das ihm angewiesene Corps den 14ten Septbr. zusammen, postirte noch desselben Tages die Unstrut, und verlegte seine Truppen in und um Freyburg in die Quartiere. Den Tag darauf marschierte er mit Infanterie und Cavallerie bis Querfurth, und den folgenden Tag bis Eisleben, und gegen Morgen rückte er bis nach Arnstädt fort. Er detaschirte sogleich den Oberstl. v. Horn mit 300 Pferden und 300 Mann Infanterie auf Aschersleben. — Der General Grabow muste auf Quedlinburg marschieren; der Herzog Ferdinand aber blieb mit dem Groß in die Mitte, um beide zu unterstüzzen, und den Feind, wenn er sich setzen sollte, zu poussiren. Horn, welcher erfuhr, daß ein französisches Detachement in Egeln sei, eilte ohne weiteres Bedenken dahin, forcirte die Thore, grif den Feind, welchen er auf der Gasse fand, mit blossen Degen in der Faust an, und ließ alles, was sich zur Gegenwehr setzte, niederhauen. Der Herzog Ferdinand rückte d. 19ten bis Ditfurth und sendete ein Detaschement voraus nach Halberstadt, welches das Glük

hatte, zwischen dieser Stadt und dem Regenstein dasjenige Detachement noch einzuholen, welches den Kammerdirector Diedrich aus Halberstadt wegführen sollte; auf die Nachricht von dem Anmarsche der Preußen aber sich aus dem Staube machte. Zwanzig Husaren ritten, ohne diejenigen zu erwarten, welche sie souteniren sollten, auf das Detachement loß. Selbiges warf auf das erste Zurufen das Gewehr weg, und bat um Pardon. Man bekam dabei drei Officiers, vier Unterofficier, und 42 Gemeine, alle zu Gefangene. Unser verewigte Herzog Ferdinand marschierte den folgenden Tag nach Halberstadt, wo Grabow zu gleicher Zeit von Quedlinburg eintraf. — Auf mündlichen Bericht, daß ein Detachement mit zwei zwölfpfündigen Kanonen zur Verstärkung nach dem Regenstein marschierte, sendete der hochselige Ferdinand einen Trupp von Husaren und Reitern mit 150 Mann Infanterie, die auf Wagens gesetzt wurden, um desto geschwinder fortzukommen über Hagerstein nach dem Birkenthale ab; allein man kam eine Stunde zu spät; es wurde aber den andern Tag eine Patrouille von 7 Mann mit einem Officier eingebracht. Die Bauern brachten nicht weniger verschiedene sich verspätete

Reiter ein, auch kamen einige Deserteurs, sowohl von der französischen Infanterie als auch der Cavallerie zu Halberstadt an. Der Herzog Ferdinand detaschirte abermal den Oberstl. v. Horn mit hundert Pferden, und etwas Infanterie dem Feinde zu folgen. Dieser eilte mit schnellen Schritten auf Osterwick zu, und ging durch das Magdeburgische auf Helmstädt und Schöningen, Wernigrode, Derenburg, Zilly rc. und verjagte alles was feindlich war, aus diesen Gegenden und Oertern. Horn setzte sich indeß hinter Hornburg, woselbst er von dem so genannten großen Lager, welches bei dem braunschweigischen Dorfe Achem stand, unterstützt wurde. Indeß verließ er bald wieder diese Gegend und ging nach Osterwick und Zilly herauf, wohin ihn auch der Herzog Ferdinand mit einigen Bataillons und Eskadrons folgte; um ihn nach Beschaffenheit der Umstände zu unterstützen, oder auch seine Retraite zu versichern. Zu gleicher Zeit detaschirte der Herzog dem Major Cordier auf die feindliche Garnison zu Regenstein im Halberstädtschen Acht zu haben, und besonders zu verhindern, daß solche den daran liegenden Dörfern keine weitere Beschwerden machte — Des hochseligen Ferdinands

Absicht ging vorzüglich dahin, den noch übrigen Rest des Magazins aus Osterwick wegzuschaffen, und an einen sichern Ort zu verlegen. Die Franzosen aber hatten alle Wagen und Pferde dem Lande entrissen, so daß es itzt Mühe machte, die dazu erforderlichen Fuhren und Leute anzuschaffen. Indeß glücklich aber mühevoll war die gute Absicht gleichsam vor den Augen des Feindes zu Stande gebracht; worauf denn der Herzog sich von hier zurückzog und nach Halberstadt ging. Den 26sten Septbr. grif unser verewigte Ferdinand mit einigen Husaren eine feindliche Patrouille, die aus 14 Mann bestand, in der Gegend des Hessendammes mit bloßen Säbel in der Hand an, jagte ihnen nach, blessirte einen Dragoner, und nahm ihn gefangen. Hierauf rückte der Herzog weiter fort mit seinen Corps, ungefähr bis nach Wansleben, 2 Meilen von Magdeburg, und postirte sich daselbst auf eine vortheilhafte Weise, um den weitern Unternehmungen der Armee des französischen Herzogs von Richelieu zu hindern. Inzwischen als dies geschehen war, war der König selbst von jener Seite den vereinigten Reichsvölkern und Franzosen bis nach Eisenach gefolgt, und hatte sie, obgleich vergebens, zu einem Treffen locken wol-

len. Allein sie itzt in ihren Verschanzungen anzugreifen, schien ihn nicht gewagt zu seyn, er zog sich deshalb wieder nach Sachsen bis Torgau zurück, den Ravagen der Ungarn in der Mark auf das strengste vorzubeugen; ließ aber den Feldmarschall v. Keith mit einigen Regimentern und Freibataillons bei Naumburg zurück; um alle Bewegungen der Prinz soubisischen Armee zu beobachten. Die soubisische Armee drang aber zu Ende des Septbr. bis nach Sachsen ein, und wollte sich der Saale, der Stadt Leipzig und der preussischen Magazine bemächtigen. Der König suchte diesem Uebel abzuhelfen, und zog alle seine Truppen in der Nähe von Leipzig zusammen, wohin auch unser Herzog Ferdinand folgen muste. — Alles geschah in der grösten Geschwindigkeit. —

Kaum war alles zusammen gekommen, als sogleich die ganze Armee aufbrach, und zu den feindlichen Quartieren hineilte. Man machte einige Gefangne, konnte aber nicht weiter als bis nach dem im Chursächsischen Voigtlande gelegne Städtchen Lützen kommen. — Bald nachher lief die Nachricht ein, daß der Feind von allen Seiten retirirte; der König suchte dies sogleich zu benutzen, und ging mit der Avantgarde nach Weissenfels.

Diese Stadt wurde von den Bayern und Kreistruppen vertheidiget; die Preußen trieben sie heraus und machten 300 Gefangne; die Feinde aber verbrandten die über die Saale angelegte Brücke, um sich ihre Flucht zu erleichtern. Nun war es leicht einzusehen, daß der Feind der preußischen Armee den Uebergang über die Saale streitig machen wollte. Jenseits des Flusses Weissenfels gegenüber kampierten die Reichsvölker, und hatten sich hinter die Zäune der Weinberge und der Häuser postirt, um den Preußen die Wiederherstellung der abgebrandten Brücke zu wehren. Indeß der Feldmarschall von Keith wandte sich in aller Geschwindigkeit mit einem Detachement nach Halle, und ließ die Brücke schnell wiederherstellen; wodurch die Franzosen gezwungen wurden, alle ihre Posten, so sie jenseits der Saale hatten, zu verlassen, und nach dem Städtchen Mücheln zu flüchten. — Den Preussen schien es nun nothwendig zu seyn, alle Brücken repariren zu lassen; und als dies geschehen war, passirten sie in drei Colonnen den Strom, bei Merseburg, Halle und Weißenfels; vereinigten sich aber wiederum bei dem in Thüringen gelegenen Dorfe Rosbach. Hier kam es den 5ten Nov. 1757 zu einem heftigen Treffen,

zwischen den Preußen, Franzosen und den Reichs-völkern. — Manchmal hatte die preussische Armee schon kleine Siege errungen, aber keiner war so bedeutend und vortheilhaft gewesen, als dieser hier bei Rosbach. — Das ganze Gefecht dauerte nur sechs Viertelstunden; aber alle in der preussischen Armee (besonders unser Herzog Ferdinand,) waren so thätig, aufmerksam und tapfer, daß nicht nur allein acht französische Generale, 250 Officiere und 6000 Gemeine gefangen genommen wurden; sondern auch an erbeuteten Sachen, (darunter 63 Kanonen, 15 Standarten, 7 Fahnen, und 2 Paar Pauken) große Eroberung gemacht wurde. Nach diesem Siege wendete sich der König mit dem grösten Theile seines Heers nach Schlesien, um den grossen Unternehmungen der Oestreicher Einhalt zu thun, und das Schicksal dieses Herzogthums entscheidend zu machen; vergaß aber dabei auch nicht die Wohlfahrt seiner mit vielen Ungemach kämpfenden Bundesgenossen zu befördern; sondern überließ auf großes Ansuchen und Bitten, ehe er diesen Marsch antrat, einen der grösten und besten Feldherrn seiner Zeit, nemlich unserm hochseligen Herzog Ferdinand dem Könige von England als Churfürsten von

Hannover; um das Commando der Observations-Armee in Deutschland zu übernehmen. —

Ohne mich auf die Veranlassung zu der hier gedachten Observations-Armee, und auf die unter der Garantie des Königes von Dännemark zwischen den Herzog von Cumberland und den Marschall von Richelieu zu Bremersvörde und zu Kloster Zeven am 8ten und 10ten Septbr. 1757 geschlossenen Convention einzulassen; will ich nur dasjenige vorzüglich berühren, was zu meinem Zweck bei der Geschichte des Lebens und der Thaten unsers Ferdinands erforderlich seyn wird. Wer übrigens die Veranlassung wissen will, zu welchem Ende die Observations-Armee angeordnet, und die Convention geschlossen war, mag die Schriften des Herrn von Archenholz und v. Tempelhofs nachlesen, worin alles ausführlich und systematisch bearbeitet ist. —

Unser verewigte Herzog Ferdinand verfügte sich nun nach seinem, ihm angewiesenen Posten, nemlich zur alliirten Armee, und reisete in dieser Absicht den 21sten Nov. 1757 von Magdeburg ab; zuvörderst aber machte er seiner Frau Schwester, der itzt verwittweten Königinn von Preußen, Elisabeth Christine, noch einen Besuch.

Als dies geschehen war, setzte er ungesäumt seine Reise weiter und kam in einigen Tagen glücklich ins Lager bei Stade an. Mit vieler Sehnsucht hatte hier alles die Ankunft des liebenswürdigsten Fürsten erwartet; als nun die Wünsche aller befriediget waren, so erweckte seine Gegenwart nicht allein bei den gemeinen Soldaten, sondern auch bei allen Officieren die größte Freude und Ehrfurcht. Der Herzog nahm sogleich die ganze Armee in Augenschein, und nachdem dies vollendet, trat er vor sein ihm angewiesenes Heer hin, und hielt mit so vieler Herzenswärme, Zärtlichkeit und Geistesgegenwart eine schöne zusammenhängende Rede, welche ungemein viele gute Eindrücke, und besondere Rührungen und Gefühle in den Herzen der Mitglieder seines Heers erweckte; so, daß alle harmonisch ausriefen: wir wollen unter diesem tapfern Feldherrn, den alle Völker als ihren Vater lieben, gern fechten, und unter seiner Anführung leben und sterben. Dieser Zuruf machte selbst das Gemüth des Helden weich, allein er faßte sich, — und die ganze Armee muste Marsch machen. Ungeachtet der schlechten und traurigen Witterung der Jahrzeit folgte alles ohne Murren mit Vergnügen seinen geliebten Anführer; jeder kannte den Werth

seines

seines Charakters, seine große uneigennützige Tapferkeit, seine Weltbekannte Menschenliebe, und seine so ernstliche Sorge für die Pflege der Geringsten in der Armee; und durch diese guten Vorurtheile, die alle von ihm hatten, war es den Soldaten natürlich, ihn nicht ihren Herrn, sondern ihren Vater zu nennen. —

Die alliirte Armee setzte sich nun in Bewegung, und die Franzosen welche dies merkten, zogen sich deshalb aus dem Bremischen zurück; aber unser Herzog Ferdinand marschierte ihnen nach, nahm Bremenförde in Besitz, vertrieb die französischen Besatzungen aus Lüneburg, Uelzen, und Ebstorf; und erbeutete an beiden letzten Orten, und zu Medingen ansehnliche Magazine. Unterdessen wurde Haarburg, welchen Ort unser Herzog Ferdinand gleich anfänglich durch einen Trompeter auffordern ließ, belagert, und der Commendant that eine standhafte Gegenwehr. Man erhob die Kannonade auf das Schloß ganz gelinde, um die Stadt zu schonen, und die Besatzung durch Hunger zu zwingen. In den letzten Tagen des Decbr. aber, wurde das Schloß ernstlich beschossen, und nun fing die darin befindliche französische Garnison an muthlos zu werden, und wollte capituliren.

Die Accordspunkte wurden genehmigt, und die Garnison, welche 1700 Mann stark war, verließ die Stadt, und zugleich alle bei sich gehabten Geschütze. — Merkwürdig war unter den vielen kleinen Gefechten, besonders dasjenige, was noch in d. M. zwischen 2500 Mann Franzosen, und den Vortruppen der alliirten Armee bei Ebstorf geendiget wurde. Die Alliirten machten viele Gemeine und 11 französische Officiere zu Gefangnen. — Es ereigneten sich nun in diesem Jahre noch mehrere Scharmützel und Belagerungen, wobei die alliirte Armee ausserordentlich gewann; ich will selbige aber mit Stillschweigen übergehen, weil ich sonst zu weitläuftig werden würde. —

Unsers verewigten Ferdinands Absicht, ging vorzüglich dahin, die Franzosen über den Rhein zu bringen; deshalb war er nun mit seinen Truppen unermüdet beschäftigt, dies auszuführen. Als nun seine Wünsche durch Mühe und Fleiß befriediget waren, ließ er auch seinen Truppen die nöthige Ruhe wiederfahren, und verlegte sie bei Münster in die Kantonirungsquartiere. Die Armee breitete sich bis Recklingshausen und Bentheim aus, und besetzte sehr stark die Pässe über die Lippe bei Dorsten und Haltern; und selbst bis

Dysburg standen die Vorposten; das Hauptquartier aber blieb zu Münster. Der Herzog aber ließ bei Einrückung der Armee in dies Bisthum, nachstehendes öffentlich bekannt machen:

Ferdinand, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, General en Chef der Armee Sr. Königl. Majestät von Großbrittannien ꝛc. fügen hiemit zu wissen: demnach Wir die französische Armee, welche Sr. Königl. Majestät von Großbrittannien und Dero Alliirten Lande invadiert hat, in das Churfürstlich-köllnische Hochstift münsterschen Gebiete, wohin sie sich größtentheils zurückgezogen, zu verfolgen, und mit der unter unserm Commando stehenden combinirten Armee, in gedachtes Territorium einzurücken Uns gemüßiget gesehen; und wir denn bei den sämmtlichen, unter unserm Commando stehenden Truppen, die Ordre gestellet, daß die Unterthanen in ihren Religionsübungen im mindesten nicht gestöhrt, und alle öffentlichen Gebäude, als Kirchen, Schulen und Klöster nicht verletzt werden sollen; allermassen Wir dergleichen Excesse, und überhaupt alles Plündern und eigenmächtige Gelderpressungen bei

Leibes- und Lebensstrafe verboten haben, und damit gegen die Contravenienten, ohne Nachsicht auf das strengste verfahren lassen werde: So haben Wir dies den gesammten geist- und weltlichen Unterthanen, sowohl desjenigen Territorii, in welchem wir itzt mit der Armee uns befinden, als desjenigen, in welches Wir den feindlichen Truppen zu folgen, weiter veranlaßt werden möchten, hiermit zu dem Ende öffentlich bekannt machen wollen, damit sie sich gegen alle etwanige Besorgniß beruhigen, weder für ihre Person, noch mit ihren Güthern flüchten, sondern geruhig bei den Ihrigen bleiben, und sich alsdann einer völligen Sicherheit und Schutzes versichert halten sollen und können, wie Wir ihnen dann hiemit die Erlaubniß ertheilen, die wider Verhoffen vorgehende Excesse und Contravenienten anzuzeigen, oder sich deren Person zu versichern, und solche zur unausbleiblichen harten Ahndung ins Hauptquartier zu liefern. Versehen Uns dahingegen, daß Niemand diesen Schutz mißbrauchen, und den französischen Truppen durch Nachrichten oder auf sonstige Art dienen und Vorschub leisten

werde; widrigenfalls Wir gegen den, oder diejenige nach Kriegesgebrauch verfahren zu lassen, Uns genöthiget finden werden. Gegeben im Hauptquartier d. 24sten Merz 1758.

Ferdinand,
(L.S.) Herzog von Braunschweig
und Lüneburg.

Daß diese feierliche Versicherung unsers verewigten Ferdinands keine leere Formalie war, hat sich in der Folge deutlich entwickelt. — Ich will nur eine Begebenheit, die sich zu Paterborn ereignete, hier gedenken. Es war den 25sten Merz, als diese Stadt einen Besuch von den hanoverschen Jägern des Major v. Freitag erhielt. Die ersten Forderungen und Contributionen, wovon die Jesuiten schon 1000 Rthlr. entrichtet hatten, erweckte eine nicht geringe Bestürzung in den Gemüthern dieser Stadtbewohner. Kaum aber war der Herzog Ferdinand davon benachrichtigt worden, als er sogleich zur Zufriedenheit und Freude der gedrückten Bürgerschaft den Befehl erneuerte: keine Contributionen bei harten Ahndungen mehr einzutreiben, und die erhaltene sogleich ungesäumt zurück zu geben; imgleichen sollten die Officiere und Jäger mit ihren Wirthen

ruhig leben, und im Essen und Trinken jederzeit mit ihnen vorlieb nehmen. — Ob nun gleich alle drei Bisthümer, Paterborn, Osnabrück und Münster in des Herzogs Händen waren, so verschonte der große edle Menschenfreund dennoch die Einwohner mit Brandschatzungen; ausgenommen herrschaftliche Gefälle ließ er heben, und alle Bedürfnisse, welche die Armee an Lebensmitteln zu befriedigen hatten, musten die Unterthanen zwar liefern, aber der Herzog ließ alles mit baarem Gelde bezahlen. —

Die allgemeine Liebe welche sich der große Ferdinand durch seine gute Anordnungen, und menschenfreundliche Denkungsart bei allen Unterthanen erworben, davon mögen nachstehende Gedichte zeugen:

Das erste. Hem! Venit, vidit, vicit
quae Caesaris olim.
Haec nunc FERDINANDI, gloria.
GALLE, tenes?

Deutsch: Ach! er kam, er sah, er schlug. Der
Ruhm sonst Cäsars bloß,
Ist Ferdinandens itzt. Begreifst du
es Franzoß? —

Das zweite. Dein Ruhm entbehrt der Dichter Lob,
Du hast erhabnere Homere;
Die sind was Dich zuerst erhob,
Befreiter Länder, Ruhm und Ehre.

Die weitere Verfolgung der französischen Armee, überließ unser Herzog Ferdinand lediglich den preußischen Corps des Herzogs von Holsteingottorp. Die Alliirten blieben noch ruhig in Kantonirungsquartieren, ausser daß die leichten Truppen einige Streifereien über die Clevische Grenze machten; die Franzosen hingegen schwärmten allenthalben ohne auszuruhen, umher.

Der Herzog Ferdinand wurde in dieser Zwischenzeit von Friedrich den Grossen zum General der Infanterie bei der preußischen Armee erklärt; und der bevorstehende Feldzug wurde weißlich durch Briefe zwischen beiden unsterblichen Helden verabredet. —

Mit den Anbruch des Maymonaths 1758 endigte sich die zeither genossene Ruhe in den Kantonierungsquartieren, und der Herzog Ferdinand setzte sich mit der ganzen alliirten Armee in Bewegung und brach auf; zuvor aber machte er mit den itzt regierenden Herzog von Braunschweig Carl Wilh. Ferdinand als damaligen Erbprinzen

eine Reise nach Dorsten in der Nähe von Wesel, um die Gegenden und Aussenwerke von Wesen in Augenschein zu nehmen.

Alle Unternehmungen unsers hochseligen Ferdinands schienen nun ganz darauf abzuzwecken, den Feind zum Treffen zu nöthigen, und besonders da der französische Graf von Clermont die Veranlaßung dazu gab, indem er aus Nuys nach Creveld vorrückte. Der Herzog Ferdinand hielt nun für rathsam, ihm entgegen zu gehen: deshalb rückte er mit eine Armee von 35 Bataillons und 55 Eskadrons bis Kempen, und der linke Flügel zog sich ganz nach Hülsen hin, welchen Ort er besetzen ließ. Das Corps des Grafen von Saint Germain, zog sich nach der Armee des Grafen von Clermont zurück, und Creveld wurde von demselben verlassen. Man hielt es nicht für vortheilhaft, diese Stadt zu besetzen, weil die feindliche Armee mit ihrem rechten Flügel nur eine Viertelmeile davon entfernt war. Die ganze feindliche Lage war vorzüglich gut, und der Angrif äusserst schwer und beinah unmöglich. — Der Herzog Ferdinand entschloß sich demungeachtet den Feind anzugreifen, obgleich derselbe ihm unendlich überlegen war. Er recognoscirte schnell alle Zu-

gänge zum französischen Lager, und hielt es für vortheilhaft, sich um den linken Flügel desselben herumzuschlagen, um den Feind in die Flanken kommen zu können. Die einzige Schwierigkeit in Ansehung dieses Plans war nur erst eine Oeffnung zu finden. Indeß, der Herzog gab seinen Entschluß nicht auf, sondern marschierte schnell durch ein Gehölze, welches zur Erreichung seiner Absicht das beste war; als er aber merkte, daß der Weg immer schmäler wurde, wuste er sich auch hier gleich zu helfen, und ließ die Soldaten jedesmal vier in einer Reihe gehen; und da dies auch nicht mehr wollte, so ging Mann für Mann allein, und einige musten sogar, zur Ausführung des Plans unsers durchlauchtigsten Ferdinands; durch alte Hütten und Hausthüren kriechen. Ausser diesen nicht geringen Hindernissen fand sich wiederum ein anderes vor, nehmlich dies: daß durch die Bewegungen, welche der Herzog mit seinen rechten Flügel machte, er sich sehr vom Centro entfernte; dennoch aber ließ sich dies wiederum abändern, weil die Gegend eine sehr vortheilhafte Lage hatte, und der Feind, der sehr unbekannt mit derselben war, die rechte Seite des Angrifs nicht vorher vermuthen konnte. Die Feinde wurden also unerwar-

überrascht, und der Herzog lieferte nun hier bei Crefeld d. 23sten Juny d. J. ein sehr bedeutendes Treffen. Die französische Armee hatte an Todten 2400 verlohren, und die Anzahl der Gefangenen und Verwundeten belief sich auf 2600; dazu hatte der Herzog viele Kanonen, Fahnen, Standarten und Paucken erobert. Der ganze Verlust der alliirten Armee belief sich an Todten und Verwundeten nur auf 400. —

Wer hätte es sich vorstellen können, daß bei so großen Schwierigkeiten, dennoch die alliirte Armee den Sieg davon tragen sollte? Aber unser verewigte Ferdinand hatte große Einsichten, und wuste sie immer zu rechter Zeit und am rechten Orte auf die beste Art anzuwenden. —

Dies Lob ließen ihn selbst seine Feinde wiederfahren. Man las dies besonders aus einem Schreiben vom 24sten Juny, welches aus dem Hauptquartier des Grafen von Clermont erschienen war. Folgende Sätze sind daraus bemerkt worden:

Wenn sich gleich die Franzosen nichts vorzuwerfen haben, so haben dennoch die Alliirten von ihrer Seite Wunderdinge gethan. Man bewun-

dert noch die Einrichtungen und Wendungen des Prinzen Ferdinands. Er hat sich allenthalben an der Spitze gezeigt, und den rechten Angrif nicht eher gethan, als bis er solchen mit Vortheil thun konnte.

Merkwürdig und rührend für Jedermann war besonders die Scene, die nach Endigung des Sieges sich ereignete, als unser verewigte Herzog Ferdinand des Abends auf dem Schlachtfelde war, und die noch nöthigen Einrichtungen überdachte, welche nun gemacht werden sollten; als alle freudig und jubelnd sich ihm näherten und ihre Glückwünsche wegen des so schweren, und dennoch glücklich errungenen Sieges abstatteten. Anstatt, daß er nun seine Freude und Entzückung mit hätte zu erkennen geben, und diese Gratulationen mit Vergnügen annehmen sollen, war er über den Anblick so vieler Todten im Geiste sehr traurig und betrübt, und sprach mit bebender Stimme und thränenden Augen; welches gewiß den Held eben so sehr als den Sieg verherrlichen muste, folgende Worte:

Wünschet mir kein Glück wegen des Sieges, sondern schauet hin auf die-

ses mit Leichen besäete Schlachtfeld. — Es ist nun das zehnte Mahl, daß ich ein solches Schauspiel sehe; aber Gott gebe, daß es nun bald das letzte seyn möge.

Die Armee blieb des Nachts auf dem Schlachtfelde stehen, und der Herzog erhielt noch denselben Abend, in holländischer Sprache ein kleines Gedicht, welches ihn aufs deutlichste versichern konnte, wie allgemein er geliebt und geschätzt wurde. Es heißt also:

Lang leve FERDINAND, de groote Oorlogs Held!
Hy toog en vloog met god en Friederick te Feld;
En joeg en floeg het volk door garantie beneveld,
Van Bremen tot den Rhyn, en van den Rhyn tot creveld.

Deutsch.

Lang lebe Ferdinand! Der große Krieges-Held,
Er zog und flog mit Gott und Friedrichen zu Feld;

Und zug und schlug das Volk durch Garantie benebelt,
Von Bremen bis zum Rhein, und von dem Rhein bis Creveld.

Hierauf wurde der Oberste und Generaladjutant v. Rheden als Courier nach London an den König geschickt, um diesen glorreichen Sieg bekannt zu machen. Die Armee marschierte weiter fort, um die Franzosen zu verfolgen, und besetzten die pfälzische Stadt Nuys, welche die feindlichen Truppen verlassen hatten, und erbeuteten daselbst noch ein ansehnliches Magazin. Hier zu Nuys lagerte sich anfänglich der Herzog, aber es dauerte nicht lange. — Er ging darauf drei Stunden von hier weiter nach Bedburgdyck, und formirte daselbst ein sehr vortheilhaftes Lager. — Die französische Armee kam abermals so nahe, daß man wohl ein Treffen vermuthet hätte, allein es blieb nur bei Scharmützeln. Während dieser Zeit fiel im Hessischen, zwischen den französischen und hessischen Truppen, und zwar zum Nachtheil der letzten ein Treffen vor, und das Churfürstenthum Hannover ward von neuem mit einem französischen Einfall bedroht; der Herzog Ferdinand muste also darauf denken, wie er durch einen Rückzug

über den Rhein, sich den Churfürstlichen Staaten wieder nähern, und der Sache eine andere Gestalt geben könnte. Hierzu nahm er die klügsten Maaßregeln. Er ließ den hannöverschen Obersten v. Linstow, welchen er mit den Lucknerschen Husaren, 8 Grenadier-Compagnien, und 200 Mann zu Pferde nach Rüremonde sendete, diesen Platz wieder besetzen, und er selbst brach nach Wasserberg, welches drei Meilen von Rüremonde liegt, auf. Hier blieb er nur einige Tage gelagert. Den 2ten Aug. lagerte sich die Armee zu Waldmiel, und Tages darauf schickte der Herzog die Bagage auf den halben Weg nach Rüremonde. Sie musten aber, weil es nur eine Kriegesliſt war, wieder umkehren, und auf Mühlbracht, Kaldekirchen und Loth gehen, von da aber nach der zwischen den Städten Loth, Heringen und Wankom liegenden Heide sich verfügen. Der Herzog Ferdinand zog die Aufmerksamkeit der französischen Armee nach der Gegend von Rüremonde, und der französische Chef Marquis v. Contades, schwächte den Posten zu Wachtendonk, um die übrigen zu verstärken. Auf diesen Posten kam es an, sich der Gemeinschaft mit dem Rheinstrom wieder zu versichern, und aus der bisherigen üb-

len Stellung zu kommen. Schon frohlockten alle gegenseitige Berichte, daß den Herzog der Rückzug über den Rhein abgeschnitten sey; allein ihre Wünsche waren vereitelt, indem der Herzog dieser Gefahr auswich. Er war wirklich schon zwischen der Maaß und Niesse eingeschlossen, und litt schon seit zween Tagen an Lebensmitteln Mangel, als er den 3ten Aug. auf die französische Armee anrückte, und ihr ein Treffen anbot. Der Marschall von Contades machte aber solche Bewegungen, daß der Herzog ganz wohl einsah, daß er keine Lust zum Schlagen hatte; die alliirte Armee trat also am Morgen den Marsch nach Wachtendonk an. Der Prinz von Hollstein machte mit den preussischen Truppen die Arriergarde, und die Avantgarde unter den itzt regierenden Herzog von Braunschweig war dazu bestimmt, den Posten Wachtendonk, welcher den Weg nach Rheinbergen öffnete, wegzunehmen. Da nun Wachtendonk eine von der Niers umschlossene Insel ist, deren Zugänge, ob sie gleich unbefestiget, sehr schwer sind, und die von den Franzosen aufgezogenen Zugbrücken nicht sogleich herabgelassen werden konnten, so schwamm der itzt regierende Herzog von Braunschweig, als damaliger Erbprinz mit etlichen Gre-

nadier-Compagnien durch den Fluß, und vertrieb die französischen Truppen mit aufgesteckten Bajonetten, so daß die alliirte Armee mit Untergang der Sonne und die Bagage durch Bedeckung der Arriergarde, den folgenden Tag früh über die Brücken von Wachtendonk gehen konnte. Der Herzog Ferdinand rückte noch den Tag bis Rheinbergen, und des andern Tages, als den 8ten Aug. fiel bei Rees ein kleines Treffen vor, welches wegen seiner Folgen sehr wichtig war.

Der braunschweigsche Generallieutenant von Imhof stand mit einem Corps von 3 oder 400 Mann bei Rees, wo sich die Schifbrücke, ein Magazin, das Lazareth, viele Bagage und auch die Kriegeskasse der alliirten Armee befand. Der Marquis von Condates beschloß, diesen Posten überfallen zu lassen, und dadurch sowohl die aus englischen Völkern bestehende Verstärkung von der alliirten Armee abzuschneiden, als auch dieser letztern allen fernern Rückzug zu verwehren, und sie mehr einzuschließen. Die Unternehmung wäre ohne Zweifel von statten gegangen, wenn die Franzosen den G. L. v. Imhof unvermuthet überfallen wären; allein sie war durch einen Brief, von 4ten Aug. welchen derselbe ohne Unterschrift

erhielt

erhielt und worin ihre Anschläge entdeckt waren, vereitelt; denn er ließ nun seine untergeordneten Truppen aus dem Lager bei Meer nach Mes marschieren, und zog die unter dem braunschweigischen G. M. von Zastrow jenseits des Rheins stehenden, noch demselben Abend zu sich. Er hatte sich dadurch um 6 Bataillons und 4 Eskadrons mehr verstärket, und stand mit diesem nun 5000 Mann starken Corps die ganze Nacht bei Rees in den Waffen; als er aber keine Franzosen ankommen sah, so entschloß er sich, seine Truppen wieder ins Lager bei Meer zurück zu führen. Allein kaum waren sie ins Lager getreten, so meldeten die Vorposten, daß der Feind in völligen Anmarsch sei, und nicht weit vom alliirten Lager sich schon in Schlachtordnung stelle. Imhof entschloß sich, obgleich die Franzosen 5000 Mann stärker waren, dennoch sich nicht zu scheuen, und herzhaft anzugreifen. Das Kanonenfeuer nahm also des Morgens um 9 Uhr seinen Anfang. Die beiden hessischen Bataillons Erbprinz und Toll, thaten den Angrif in der Mitte, und hatten, weil sie auf eine Batterie stiessen, zu deren Errichtung vor der Fronte Chevert schon Zeit gewonnen, anfänglich aber einen harten Stand. Imhof half diesem da-

durch ab, daß er das hannöversche Infanterieregiment Stolzenberg, durch einen Umweg, und ein dickes Gebüsche führte, und mit solchem den französischen Corps, welches solches nicht bemerkte, mit aufgesteckten Bajonetten, ohne einen Schuß zu thun, in die Flanke fiel. Einige Bataillons kamen von der andern Seite auf die Franzosen ebenfalls mit aufgesteckten Bajonetten herzu, daß sie endlich auf ihre Flucht bedacht waren, und Kanonen, Fahnen und Standarten verliessen, und sich nach Wesel zogen. Die Franzosen verlohren hier an Todte 500, dahingegen hatte Imhof nur 200 Todte, und von den feindlichen Truppen eine große Menge zu Gefangenen gemacht.

Der Herzog Ferdinand war mit der von diesem kleinen Corps bewiesenen Standhaftigkeit ungemein wohl zufrieden. Er würde dies Corps, da er von dem Angrif, womit es bedrohet, und er noch den 4ten Augl benachrichtigt ward, gern verstärkt haben; allein seine Truppen waren von den harten Märschen sehr ermüdet, um weiter zu marschieren, und die ausserordentlichen Ueberschwemmungen des Rheins, hatten die Brücke zu Rees unbrauchbar gemacht. Imhof muste sich also durch seine Klugheit und die Tapferkeit seiner Trup-

pen selbst helfen, und ward erst den 6ten Aug. durch den G. M. v. Wangenheim, den der Herzog Ferdinand mit etlichen Bataillons über den Rhein sendete, verstärkt.

Wichtiges fiel nun in den wenigen Sommermonathen nicht mehr vor, ausser daß einige Scharmützel und kleine Treffen geliefert wurden, die aber ganz ohne alle Folgen waren. Man traf nur die nöthigen Anstalten in die Winterquartiere zu gehen, und bezog sie in der Mitte des Novembers. —

In den Winterquartieren der beiderseitigen Armeen herrschte eine völlige Ruhe. Diese noch sicherer zu haben, besetzten die Franzosen am Neuenjahrs-Tage Frankfurth am Mayn, und machten aus solcher einen wichtigen Waffenplatz. Unser Herzog Ferdinand sorgte gleichfalls für die Sicherheit seiner Quartiere, und ließ im Januar 1759 die Einwohner der westphälischen Bisthümer entwaffnen; übrigens aber blieb im Januar und Februar alles ruhig. Zu Ende des Febr. aber drang die Reichsarmee in Hessen ein, und schrieb aller Orten Brandschatzungen aus. Der Herzog Ferdinand suchte dies zu hindern, und nahm deshalb mit dem Prinzen Heinrich von Preu-

ßen K. H. Abrede: und als darauf der itzt regierende Herzog von Braunschweig mit seinem längst der Werre und in der Grafschaft Henneberg gestandenen Corps nach Fulda zurückkam, so marschierte am 20sten Aprill die ganze Armee auf das Dorf Bergen zu. Dieser mit einer Mauer und einem Graben umgebene Ort, wurde mit solcher Geschwindigkeit angegriffen, daß die Grenadiers und Infanterie der alliirten Armee kaum einen Augenblick Zeit hatten, sich auszuruhen. Aber alle Bemühungen waren vergebens, den Feind itzt hier zu vertreiben, weil er sich auf eine ganz ausserordentlich glückliche Weise gesetzt hatte. Durch Feuerkugeln und Haubitzen würde man freilich seine Absicht wohl erreicht haben; aber dazu war unser verewigte Ferdinand viel zu menschenfreundlich, als daß er diesen unschuldigen Ort den Feuerflammen aufopfern sollte. Indeß, der Herzog Ferdinand machte wiederum einige Versuche und ließ Manövriren; da aber dies auch nicht helfen wollte, so ließ der Verewigte bis des Abends um 8 Uhr mit Kanonen auf Bergen feuern. Dadurch kam denn die den 13ten Aprill d. J. gehaltene so berühmte Schlacht zu Stande. — Diese Schlacht hat der alliirten Armee viele Men-

schen gekostet. — Nach der Schlacht blieben beide Armeen des Nachts auf dem Kampfplatze, nicht weit von einander stehen, und den 14ten Aprill zog sich der Herzog Ferdinand bis nach Windeck, zwei Stunden von Bergen zurück, und von da nahm die Armee ihren Weg nach Ziegenhain. Der Herzog Ferdinand verlegte seine Armee, um sich von den Beschwerlichkeiten der harten und rauhen Witterung auszuruhen, bei Fritzlar in die Kantonierungsquartiere, und die französische Armee rückte gleichfalls in die ihrigen längst des Mayns und Rheins. Zu Anfange des May-Monaths veränderte sich die Scene. Der größte Theil der Franzosen hatte sich aus Hessen nach dem Rhein gezogen, und der neue kommandierende General und Marschall von Frankreich Erasmus Marquis v. Contades, ließ bei Bürick, Wesel gegen über, ein ansehnliches Lager versammeln. Da nun der Herzog Ferdinand merkte, daß die Absicht des Feindes dahin ging, in das münstersche Gebiet einzudringen, so brach er mit seiner Armee aus den Kantonierungsquartieren auf, und kam ihn zuvor, und setzte sich in dies Bisthum, ließ aber ein nicht geringes Corps bei Kassel stehen. — Der Herzog Ferdinand nahm zu Ende d. M. sein

Hauptquartier zu Hamm, die französische Armee aber nöthigte ihn bald eine andere Stellung zu nehmen; und deshalb begab er sich über Werde, Soest und Anröchte in das Lager bei Büren. Beide Armeen waren einander so nahe, daß die Vortruppen kaum eine halbe Stunde von einander standen, und dennoch wollte keine, wegen beiderseitigen vortheilhaften Stellung den Angrif wagen. Das französische Lager bei Stadtberge war durch die Natur befestigt, und das alliirte Lager bei Büren, war sowohl wegen der Verschanzung als der natürlichen Lage schwer anzugreifen. Der Marschall von Contades ließ den Prinzen Xaver von Polen mit 15000 Mann gegen Paterborn aufbrechen. Dieser rückte den 18ten Juny über Lichtenau bis Nordborchen um den Auftrag der alliirten Armee durch geschwinde Märsche die Gemeinschaft über Rothberg mit der Wesel und dem Münsterschen längst der Ems abzuschneiden, auszuführen. Ob nun wohl diese Anschläge nicht ausgeführt werden konnten: so zwang doch dies den Herzog Ferdinand, seine bisherige Stellung zu verlassen.

Der Herzog Ferdinand brach daher d. 19ten Juny, nachdem er zu Lipstadt eine starke Besatzung zurück gelassen hatte, nach Rothberg auf. —

Indeß Minden und Münster waren in den Händen des französischen Heers, und es kam nun einzig und allein auf ein entscheidendes Treffen an; welches den Franzosen den Besitz dieser Eroberungen sowohl, als auch den vom Churfürstenthume Hannover entweder versichern, oder streitig machen konnte. Der Herzog Ferdinand sah sich wegen der Schwäche seiner Armee in einer sehr üblen Lage. Er schrieb deshalb an den König von Preußen um Verstärkung; allein weil der Monarch selbst in Ansehung der Russen seine große Mühe hatte, so konnte er den Wünschen des Herzog Ferdinands kein Genüge leisten; sondern antwortete schriftlich: Der Herzog möchte so viel als möglich defensive verfahren. Zuvörderst war es des Herzogs Absicht, die hannöverschen Staaten so gut als möglich zu sichern, und deshalb zog er sich immer zurück. Gern wünschte er eine Schlacht zu liefern, allein der günstige Augenblick war noch nicht da. Bald darauf aber sahe er die Stunde näher entgegen, wo er sich zeigen würde. Er rückte in dieser Hinsicht aus seinem Lager aus und zog sich nach Hille, wodurch er nun der französischen Armee sehr nahe kam. Den nächsten Tag als den 1sten Aug. 1759 kam es hier bei Minden

zu einer sehr wichtigen Schlacht, welche für die gesammte alliirte Armee zum Ruhme des großen Feldherrn unsers verewigten Ferdinand sehr vortheilhaft war. Diese Schlacht war gewiß eine der merkwürdigsten von denen, die unser Ferdinand sonst geliefert hat; der Feldmarschall von Contades muste selbst seine großen Verdienste anerkennen. Er schrieb einen Brief an unsern Ferdinand, und erklärte ihn darin für seinen Ueberwinder, und bat für die vielen zurückgebliebenen blessirten Officiere und Soldaten gute Sorge zu tragen. —

Nach dem Siege wurde bei der ganzen Armee unter Trompeten und Paukenschall das te Deum laudamus angestimmt, und nach diesem ein Freudenfeuer abgebrannt, wobei die eroberten Kanonen ihre Kräfte zeigen musten. Der Herzog ließ noch heute bei der Parole der ganzen Armee vom höchsten bis zum niedrigsten für ihre ausnehmende Bravour danken, und er würde es auf alle Weise zu vergelten wissen; nachher aber wieder allen, besonders der Generalität und den übrigen Officieren, ließ er durch seinem Generaladjutanten Dank abstatten; und dies suchte derselbe auf folgende Weise auszurichten:

Sr. Durchlaucht, der Herzog Ferdinand von Braunschw. Lüneb. befehlen mir, allen Officieren der Armee ihr gar zu großes Danksagungs-Compliment abzustatten, wegen der von ihnen am gestrigen Tage bezeigten Bravour und überaus guten Conduitte, insbesondre dem Corps der Engländer von der Infanterie, den beiden Bataillons hannöverscher Garde, der sämmtlichen Cavallerie des linken Flügels, und dem Corps des G. L. v. Wangenheim, insbesonders dem Regiment Dragoner v. Holstein, der hessischen Cavallerie, dem Leibregiment und Hammerstein Hannoveraner, wie nicht weniger der sämmtlichen Artillerie. Sr. Durchlaucht erklären hiermit öffentlich, die Glorie dieses Tages, den braven ihrer Unerschrockenheit, und ausnehmenden guten Verhalten zuzuschreiben. Sie versichern anbei, daß Sie Ihre Erkenntlichkeit nimmer, so lange sie leben, aufhören lassen werden, und daß Sie, wenn Sie diesen braven Truppen, oder einen jeden insbesondre, worin zu dienen fähig seyn könnten, es Höchstdenenselben ein wahres Vergnügen seyn soll, wenn Ihnen Gelegenheit dazu an die Hand gegeben wird.

Endlich befehlen mir Sr. Durchlaucht, die Herren Generals der Armee zu bitten, und ihnen zu befehlen, daß, in was Occasion es seyn möge, wenn ihnen Ordres von Ihren Oberadjutanten gebracht seyn würden, sie solchen unvorzüglich und pünctlich Folge leisten mögen.

v. Rheden.

Während dieser Schlacht bei Minden hatte der itzt regierende Herzog von Braunschweig als Erbprinz auch eine Action bei Coofeld vorgenommen, und den französchen Herzog von Brißac total geschlagen. —

Nach diesem ging der itzt regierende Herzog mit seinem Corps nach Sachsen, und vereinigte sich mit der preußischen Armee bei Dresden. Uebrigens blieb es nun bei der Armee unsers verewigten Ferdinands bis zu Ende des Jahrs ruhig, und die Winterquartiete würden zu Anfange des folgenden bezogen.

Durch den Abgang des itzt regierenden Herzogs von der alliirten Armee, hatte der Herzog Ferdinand einen wichtigen Mann verlohren; dennoch aber hatten die Franzosen davon keinen Nutzen. Sie dachten unsern Herzog Ferdinand zwar

durch Begünstigung der zugefrornen Flüsse einen Besuch zu machen, aber das einfallende Thauwetter, und des Herzogs weise Maßregeln vereitelten ihren Plan. Während dieser Zeit kam im Hauptquartier Crosdorf das Sheitersche Corps aus Westphalen an, und die Blocquade von Giessen wurde von den Alliirten aufgehoben. Den 4ten Jan. 1760 verlegte der Herzog sein Hauptquartier nach Marburg; und die Franzosen das ihrige nach Frankfurth am Mayn und am Rhein, in welcher Gegend der Herzog von Broglio, der an Contades statt das Oberkommando der Armee übernahm, seine Truppen in die Winterquartiere führte. — Die Sachsen bezogen im Würzbürgischen die Winterquartiere. — Dieser Zurückzug der Feinde verursachte die glückliche Eroberung von Dillenburg durch die Alliirten. Unser Herzog Ferdinand bezeigte eine große Zufriedenheit über die Tapferkeit derer von ihm dazu erwählten Truppen, und ließ sich gegen sie in den gnädigsten Ausdrücken bedanken.

Zu Ende des Januars veränderte der Herzog wiederum sein Hauptquartier, und ging nach Paterborn, wohin er die Reise über Kassel machte. Nicht lange nachher traf hier bei Kassel der itzt re-

gierende Herzog v. Braunschw. mit seinem Corps glücklich und gesund aus Sachsen ein, und seine Truppen musten sich mehrentheils im Sauerlande lagern. Ausser des regierenden Herzogs v. Braunschweig Truppen, wurde die alliirte Armee durch 1100 Bergschotten verstärkt. Diese Truppen beschämten durch ihre untadelhafte Aufführung manche regulirte. Sie gingen in ihrer gewöhnlichen Kleidung, und ohne Hosen, statt welcher sie einen Schurz und hinten einen Mantel trugen — Nun befand sich die alliirte Armee wieder in dem besten Stande. Die alliirte Armee sowohl als die Französische waren beide ganz ruhig, und es wurde Juny, ehe Sachen von Wichtigkeit vorgenommen wurden. Der regierende Herzog von Braunschw. war indeß nie müßig, alle Augenblick hatte er kleine Gefechte, die im Ganzen betrachtet, den Alliirten recht gut zu statten kamen. Der Junymonath kam nun heran, und es schien, als wenn endlich wiederum etwas vorgenommen werden sollte. Dies geschah auch. Am 10ten July 1760 kam es zu einer heftigen Action bei Corbach.

Hierauf verlegte der Herzog Ferdinand sein Hauptquartier nach Sachsenhausen. Beide Armeen waren itzt von einander nicht weiter als einen

Kanonenschuß entfernt, und standen in der Gegend von Landau. Der Herzog Ferdinand aber veränderte wiederum bald seine Lage, und rückte nach Wallershausen, jenseits Kassel, um diese landgräfliche Residenz für Angriffe zu sichern. Denn er hatte Nachrichten, daß die Feinde Willens waren, über Volkmarsen und Wolfshagen zu gehen, und sich der Stadt zu bemächtigen. Allein unvermuthet überraschte der Prinz Xaver und die französische Armee Kassel und Göttingen, dennoch aber trieben sie in beiden Oertern keinen Unfug. Der Herzog Ferdinand machte inzwischen Bewegungen, welche denen im vorigen Jahre nicht ungleich waren, und dahin abzielten, die Sicherheit der Weser zu schützen. Er stellte sich deshalb mit der Armee gegen Bremen zu, gerade vor Kassel, so daß sich die Armee von Northausen im Amte Zweren bis Hoghenkirchen erstreckte; die Bagage aber wurde zum Theil gegen Bremen gesandt. Die französische Armee hingegen aber rückte den 29sten bis Wolfshagen über die fürstliche Waldecksche Grenze, in Niederhessen ein, und breitete sich bis Oberelsagen aus, so daß sie über Warburg nach der gegenseitigen Bewegung ins Stift Paterborn einrücken konnte. Diese Stadt, welche von den

Alliirten verlassen worden, fiel dem Feinde nebst einem Magazien in die Hände. Bei Warburg kam es den 31. July d. J. zu einer hitzigen Action worin das französische Corps zum Weichen gebracht wurde. —

Nach der Action bei Warburg schloß sich das hier überwundene feindliche Corps, welches aus 30000 Mann bestand, an die Hauptarmee, welche nur eine Stunde von der Alliirten entfernt, und bloß durch den Fluß Dymel getrennet war. — Den Herzog Ferdinand sicherte itzt immer noch die Weser; indessen sandte der Prinz Xaver von Kassel aus, beständig Partheien ins Hannöversche, um Streifereien zu unternehmen, diesen suchte der Herzog zu hindern, und ließ deshalb den General Luckner, (itzt Marschall von Frankreich) aus dem Winkel der Weser bei Beverungen übergehen, und sich mit 3000 Mann eine Viertelstunde von Göttingen setzen. Hierauf dauerte es nur eine kurze Zeit, als gleich darauf die Action beim Kloster Kampen den 16ten October zu Stanbe kam.

Nun wurden von beiden Armeen Anstalten getroffen, wegen Herannäherung des Winters in die Quartiere zu eilen. Der Herzog Ferdinand, welcher aber von ganzen Herzen wünschte, das so

lange unter dem Drucke der Feinde bedrängte Hessenland zu befreien, machte, ungeachtet des Winters, folgende Verrichtung:

1. Die Truppen, welche bei Göttingen aus im Eichsfelde gestanden hatten, musten sich versammeln, und sich über Dingelstädt gegen die Werra setzen, und der hannöversche General Spörken erhielt das Commando. Die sächsischen Truppen vereinigten sich mit einem französischen Corps und suchten dies zu hindern; darauf grif Spörken, nachdem er sich mit dem preußischen General v. Syburg an der Unstrut bei Langensaltz in Thüringen conjungiret, seine Gegner scharf an, so daß er 5 Bataillons zu Gefangne machte und die übrigen zur Flucht nöthigte.

2) Diejenigen Truppen, welche im Herzogthum Westphalen gestanden, wurden durch einige Regimenter Cavallerie und Infanterie verstärkt, und musten sich zwischen Lippstadt und Rüden versammeln. Einen Theil dieses Corps commandirte der G. L. v. Breitenbach, und ging damit über Corbach und Frankenberg nach Marpurg, wohin sich der Feind aus seinen Kantonirungsquartieren schon vor

seiner Ankunft gezogen hatte. Er grif den 13ten Febr. die Stadt an, und endigte dabei sein Leben.

3) Der itzt regierende Herzog von Braunschw. übernahm das Commando über einen andern Theil der Truppen, welche sich aus dem Herzogthume Westphalen an der rechten Seite der Dymel versammelten. Dies Corps drang über Mengeringshausen auf Fritzlar vor; fand aber diesen Posten stark besetzt, und da die darin befindliche Garnison sich schon auf einen Besuch von den Alliirten geschickt gemacht hatte, so war der erste Angrif vergeblich. Nun erwartete hier der itzt regierende Herzog v. Br. bis die nachkommenden Geschütze eintrafen. Als diese angelanget waren, so feuerte der Herzog auf die Mauern des alten Bergschlosses 5 Stunden lang mit 12 pfündigen Kanonen unaufhörlich, und setzte solche Kanonade den andern Tag fort. Endlich fing der Commendant Marquis de Narbonne an zu capituliren. Da er aber freien Abzug verlangte, welchen ihn der itzt regierende Herzog verweigerte, so ging die Kanonade wieder von neuen an, und nun wurden

wurden Bomben hingespielt, worauf denn der Commendant chamade schlug, und sich reservirte, binnen Jahr und Tag mit der Garnison nicht gegen die Alliirten zu dienen. Das Schloß Gudensberg wurde unter gleichen Bedingungen übergeben. Den 17ten occupirte der itzt regierende Herzog v. Br. Melsungen, und den 18ten Homburg in Hessen. Es schien zwar, als ob der Herzog von Broglio daselbst ein Corps versammeln wollte; allein auf Annäherung des itzt regierenden Herzogs v. Br. reterirte er sich in aller Geschwindigkeit nach Rothenburg, und von da ging er, weil er nachgesetzt wurde. nach Hersfeld.

4) Die Hauptarmee, welche sich an der Ober- und Nieder-Dymel versammelte, marschierte auf Westfunfeln, Zierenberg, Niedenstein, Oberschütz bis an die Eder. Hierauf passirte sie kurz darauf die Eder und Schwalme, und kehrte nach Homburg in Hessen ein. Die alliirte Armee setzte nun ihren Marsch immer weiter fort, und die Franzosen machten ihnen allenthalben Platz. Endlich kam das Hauptquartier zu Gorbenau im Darmstädtischen zu

stehen, und kurz darauf zu Ebsdorf, jenseits Marpurg. Der itzt regierende Herzog von Braunschw. rückte zu Fulda, und des andern Tages zu Neuhof ein. Der Marschall von Broglio zog sich ins Lager zwischen Bergen und Frankfurth.

Man belagerte indeß Marpurg und Ziegenhain, und der Graf von der Lippe Schaumburg bloquirte und bombardierte endlich Kassel. Während dieser Zeit drangen der itzt regierende Herzog von Braunschw. und General Luckner bis Gelnhausen und ersterer rückte immer gegen den Mayn, und besetzte zuletzt Grüneberg und die Anhöhen von Stangenrode, wovon ihn aber der feindliche General Steinville zum weichen nöthigte; da er denn sich gegen Ziegenhain wandte, um die Bloquade dieser Festung zu decken. — Nachdem nun die Alliirten die französische Armee hin und her getrieben und sie sehr geschwächt hatten, so kam es endlich den 15ten July 1761 bei Villingshausen zu einer wichtigen Schlacht. Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf beiden Theilen nicht gering; indeß der Verlust bei der franz. Armee blieb immer der größte, und man kann sicher sagen, daß der Getödteten und Verwundeten

6000 waren. Der Gefangenen gab es 4000, wobei sich 40 Officier befanden Außerdem wurde von alliirter Seite eine Eroberung von 14 sechspfündigen Kanonen, und 17 Fahnen gemacht.

Unter lauter kleinen Gefechten verflossen nun beinah drei Monath Allein mit Anfange des Novembers rückte der verewigte Herzog Ferdinand gegen das französische Hauptquartier an, da es denn zu einer langen Kanonade und blutigen Köpfen kam, bis sich endlich die Franzosen zum Weichen bequemten, da denn unser Herzog Ferdinand sein Hauptquartier nach Eimbeck, 4 Meilen von Göttingen verlegte. Die geschickten Stellungen unsers verewigten Fürsten veranlaßten den Marschall von Broglio, sich nach Göttingen zurück zu ziehn. Der itzt regierende Herzog von Braunschw. grif den 5ten d. M. den Feind bei der Hufe, welches ein sehr hohes Gebürge nahe bei Embeck ist, mit einer lebhaften Kanonade an, konnte ihn aber nicht aus seiner vortheilhaften Stellung bringen, und zog sich daher nach Ahlefeld, einer hildesheimischen Stadt, zurück. —

Der Winter näherte sich nun mit starken Schritten, und beide Armeen fanden es nothwendig, in die Quartiere zu eilen, weil im Felde

nichts mehr zu machen war. Die Franzosen quartierten größtentheils im Kasselschen, Northhäusischen, Gothaischen und Eisenachschen Gebiete; die Alliirten aber im Hildesheimischen, westphälischen, hannöverschen, und osnabrückischen Territoriis.

Die guten Hessen musten abermals die französischen Gäste wieder beherbergen. In diesem Lande besetzten 60000 ohne die Sachsen gerechnet, das Cordon gegen die Alliirten. Göttingen und Kassel bekam jedes auf 15000 Mann. Es war daher nicht zu bewundern, wenn in diesen Gegenden alles theuer werden muste. Unser verewigte Herzog blieb diesen ganzen Winter durch, in der Stadt Hildesheim. Eine große Menge von Menschen hielt sich hier auf, um diesen Menschenfreund und Held zu sehen und kennen zu lernen. Der Magistrat der Stadt ordnete zu des Herzogs Vergnügen, Comödien, Redouten, Concerte und sonstige Lustbarkeiten an; auch wurde zu seiner Bequemlichkeit das schadhafte und unregelmäßige Gassenpflaster verbessert. — Diese Vergnügungen dauerten nun hier unaufhörlich bis zu Ende des Jahrs 1760 fort. — Endlich trat das wichtige und glückliche, was den Frieden und die Ruhe Allen wiederschenkte 1761ste Jahr ein, wo am 12ten

Januar unsers verewigten Herzog Ferdinands Geburtstage nicht allein von der ganzen alliirten Armee, sondern auch im ganzen hannöverschen Lande, besonders aber in der Residenzstadt Hannover mit besondern Solennitäten gefeiert wurde. —

Mit dem Ende des Monaths machten die Armeen beiderseits verschiedene Bewegungen, woraus leicht zu urtheilen war, daß es mit den Winterquartieren kein rechter Ernst war. Ein Theil des Fischerschen Corps, so zu Elberfeld lag, zog sich näher gegen Cölln, um die Streifereien zu hindern, welche die Alliirten von Olsen her, einen starken Paß, den dieselben inne hatten, unternahmen. Bei Lipstadt zog sich den 23sten Jan. ein starkes Corps Alliirte, unter Anführung des Generals von Hardenberg zusammen. Die Hauptarmee, welche stark rekrutirt war, hielt sich annoch stille, desto wachsamer waren die Franzosen zu Göttingen und in Hessen. Die französischen Officiers, welche auf einige Zeit von der Armee abwesend zu seyn, die Erlaubniß gehabt, empfingen Ordre, sich schleunig bei ihren Regimentern einzufinden, sogar diejenigen, welche zur Herstellung ihrer Gesundheit das Aachner-Bad gebrauchten; dennoch aber blieb alles nur bei kleinen Ge-

fechten. — Den 20sten Merz aber rückten die Franzosen bei 3000 Mann aus Göttingen gegen den alliirten Cordon, und griffen solchen bei Anbruch des Tages an unterschiedenen Orten an. Der Hauptangriff war bei Gittel, wo an beiden Seiten viele getödtet und verwundet wurden. Auch war um diese Zeit der Marschall v. Broglio, welcher in die Ungnade des Königes von Frankreich fiel zurückberufen, und seine Stelle übernahm, der Marschall von Etrees. Zu Ende d. M. versammelte der Herzog Ferdinand viele Truppen bei Eimbeck, und ging auch selber dahin ab. Das Lucknersche Corps brach nach Moringen auf. Ausserdem befahl der Herzog den Aemtern, im Grubenhageschen genau zu specificiren, was dortige Unterthanen, die mehrentheils ausfouragirt waren, zur nöthigen Subsistenz und Einsaat an Früchten gebrauchten, worauf ihnen sogleich ein Ort angewiesen werden sollte, wo sie solche abholen könnten. Nächstdem ließ der edle Herzog Ferdinand an dem Herzog von Schoiseul nach Göttingen schreiben, und sich gegen diesen französischen Feldherrn über die harte und rauhe Behandlungsart, welche er gegen die dortigen Einwohner bewiesen, beschweren; und verlangte besonders zu

wissen: ob der französische Hof ihn dazu bevollmächtigt, oder ob er hierin seiner Willkühr gefolget wäre. — Würde er weiter fortfahren, die hannöverschen Unterthanen so zu drücken, so würde man sich genöthigt sehen, dies ebenfalls besonders in den Ländern zu thun, die itzt mit Frankreich im Bündniß stünden.

Zwei Monathe Aprill und May verflossen, ehe der Feldzug wiederum eröffnet wurde; während der Zeit aber war unser verewigte Ferdinand stets beschäftiget, weise Plane und Entwürfe zum Besten der bedrückten Länder und Unterthanen zu machen; und zugleich hatte er in dieser Periode das Vergnügen, angenehme Nachrichten aus Großbrittannien zu lesen, worin besonders die Eroberungen und Siege, welche die tapfern Britten in Amerika vorzüglich in Ansehung der Franzosen machten, bekannt gemacht waren. —

In der Mitte des Aprills war das im Herzogthum Westphalen 8 Stunden von Lippstadt liegende Schloß Arenberg nebst der Stadt, nach einem kleinen Kanonenfeuer an den itzt reg. Herzog von Braunschweig auf Discretion abgetreten. Dabei wurden 400 Franzosen gefangen und 30 Kanonen erobert. Die Unternehmung des itzt regie-

renden Herzogs von Braunschweig gereichte der alliirten Armee zu großen Nützen.

Die in den Gebieten von Münster und Westphalen liegenden beiderseitigen Truppen zogen sich bereits aus ihren Winterquartieren, und machten schon hin und wieder kleine Angriffe gegen einander; indeß, die Hauptarmee kantonirte noch immer. Der Herzog Ferdinand machte in dieser Zwischenzeit eine Reise nach Hannover. — Im Westphälischen ging es nach der Arensberger Begebenheit ziemlich unruhig fort. Der itzt regierende Herzog von Braunschweig rückte zwar mit seinem, etwa 10000 Mann starken Corps wieder in die alten Quartiere ein; kaum aber waren diese bezogen, so musten die Truppen eine neue Entrepriese in die Bergschen Lande vornehmen; dies fiel auch so aus, daß nach drei forcirten Märschen nicht wenige bergische Städte in Contribution gesetzt, und viele Geiseln abgeholet wurden. Dies machte die Franzosen besonders aufmerksam und nun war alles am 7ten May in den Oertern am Niederrhein fertig, gegen die Alliirten anzurücken.

Hier fühlten die Alliirten ihre Schwäche, verließen Elberfeld, und zogen sich schnell nach Solingen, zu anderseitigen Unternehmungen zurück.—

Während diesen Ereignissen hatte der Herzog Ferdinand sein Hauptquartier nach Hameln, und im May gar nach Pyrmont im Waldeckschen verlegt; weil er sich hier des Bades bedienen wollte. Als die Nachricht von den Unternehmungen des französischen Heers gegen die Alliirten einlief, so ließ der Herzog Ferdinand zu Ende des Monats May die ganze Armee gegen Hexter aufbrechen, und dieser Ort wurde den 8ten Juny das Hauptquartier. Der Feind hingegen bezog in gleicher Zeit bei Kassel ein Lager. — Beide Armeen beobachteten gegen einander eine geheimnißvolle Stille; diese entwickelte sich aber bald, indem der Herzog Ferdinand unvermuthet über die Dymel ging, und die Franzosen unter ihrem Marschall von Etrees und Soubise plötzlich überraschte, und ihren grausamen und mächtigen Unternehmungen für diesmal ein Ende machte. Der Herzog Ferdinand machte über 2000 Gefangne, worunter 112 Officiers befindlich waren. An eroberten Sachen waren nur 5 Kanonen, 2 Standarten und 4 Fahnen zu den Händen der alliirten Armee gekommen.

Ob nun gleich diese Affaire keine Bataille im eigentlichen Sinne zu nennen ist, indem der Feind

nicht gestanden hat; so ist sie dennoch sehr wichtig, und macht der Aufmerksamkeit unsers großen Ferdinands ungemein viel Ehre. Es war indeß eine merkwürdige Erscheinung, daß unser Herzog Ferdinand mit seiner ganzen Armee die Dymel passiren konnte, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. — Wahrscheinlich aber verließ sich der Feind auf seine Macht, und der Herzog, wie er dies überall in seinem Leben that, brauchte die größte Vorsicht, seine Absichten zu erreichen, indem er vorher alles so zu machen suchte, daß alle seine Bewegungen und Einrichtungen hierbei seinen Widersachern nicht merklich werden konnten. —

Nach dieser nun für die Alliirten, so glücklich zurück gelegten Action verdient eine besondere Anekdote bemerkt zu werden:

Ich erzählte oben, daß eine große Anzahl französischer Officiere in diesem Gefechte als Gefangene zu den Händen der Alliirten kamen. Diese Herren hatten nun viele schöne Sachen von Gold, Silber und Edelsteinen verlohren. Unser Herzog Ferdinand, dem die Sachen alle eingehändiget waren, wollte sie gern denen die sie verlohren hatten zurück geben. Er bat daher die gefangenen Officiere zu Tafel, und bewirthete sie sehr glänzend. Unter

dem Desert hatte er nun mit Fleiß einen verdeckten Aufsatz veranstalten laßen, der bis zuletzt unberührt blieb. Als nun die Tafel beinah beendigt ward, fragte der Herzog die Officiere: Meine Herren ist nichts mehr gefällig? — Alle bedankten sich. — Der Herzog aber wiederholte nochmal seine Frage, und wies auf das verdeckte Gericht und sagte: dies habe ich bloß allein für sie bereiten laßen. Die Officier wußten gar nicht was dies zu bedeuten hatte, und keiner wollte die Schale öffnen. Endlich bequemte sich denn der Herzog Ferdinand die Oeffnung selbst zu machen, und sprach zu den Officieren mit einer ungemein großen Freundlichkeit und Herablassung: Sein sie so gütig und nehmen sie sich; ein jeder nach Belieben. — Alle erstaunten über die Güte des großen Fürsten, und suchten ihre Dankbarkeit auf das vollkommenste an den Tag zu legen.

Unser Herzog Ferdinand beschleunigte indeß seinen Plan, der feindlichen Armee bei Kassel in ihrer vortheilhaften Stellung, und dem von Natur und Kunst festen Lager, zwischen Heiligenberg und der Eder entgegen zu gehen. Hierauf schien es den Anschein zu haben, als sollte es wiederum

zu einer Action kommen; allein die Franzosen verließen hier das Lager, gingen bei Melsungen über die Fulda, und nahmen ihren Rückmarsch nach Kassel, und verlegten ihr Hauptquartier nach Geunebach.

Marpurg, Ulrichstein, Homburg an der Ohm, Amöneburg und Treysa wurden von den Alliirten besetzt, Hirschfeld und Ziegenhain aber von den leichten Truppen bloquirt. Dadurch wurde nun der grossen französischen Armee alle Communication nach Frankfurth zu bis Giessen gänzlich abgeschnitten; und sie waren hier so sehr in die Enge getrieben, daß sie ausser Kassel, Ziegenhain und der Citadelle zu Marpurg fast alles im Hessischen verlohren hatten. Den 16ten Aug. brach die feindliche Hauptarmee aus ihrem Lager auf, und zog sich zurück, nachdem sie Göttingen, dessen Festungswerke sie sprengen lassen und Münden verlassen hatte; zu Kassel aber blieb eine starke Garnison zurück. Der Herzog Ferdinand wählte seine Stellung den 9ten Aug. zu Wolfershausen an der Fulda. — Die feindliche Hauptarmee aber kam den 19ten in der Gegend von Hirschfeld an.

Es schien beiden Armeen kein großer Ernst mehr zu seyn, einander angreifen zu wollen, nachdem

sich das Gerücht vom nahen Frieden allgemein unter ihnen verbreitet hatte. Der Herzog rückte zwar nach Schotten, und endlich bis Stade vor, zog sich aber den 7ten Septbr. wieder nach Hessen zurück, und die Franzosen kamen nach einigen Wendungen durchs Hanauische wiederum zu Marpurg an. Die Feinde belagerten darauf Amdneburg, und eroberten solches; die Allürten aber suchten den Besitz des Schlosses und der Stadt mit aller Macht zu vertheidigen; und dies kostete beiden Theilen viel Menschenblut.

Den 25sten Aug. kam es zwischen den regierenden Herzog von Braunschw. und den Prinzen von Conde bei Grüningen zu einem heftigen und langdauernden Kanonen-Feuer, wobei ersterer zurück wich, und Letzterer drei Kanonen erbeutete. Am 30sten Aug. kam es abermals zwischen diesen beiden Heeren bei Friedberg zum Gefechte, wobei der Prinz von Conde sich zurückziehen muste, und zugleich verwundet wurde.

Merkwürdig war die Belagerung von Kassel, welche der Herzog Friedrich von Braunschw. übernahm. Die französische Armee marschierte zwar vorher deshalb gegen Marpurg, um Kassel zu behaupten; allein vergebens. Der Herzog Ferdinand

nahm den 12ten Septbr. sein Hauptquartier zu Schweinsberg, und setzte sich hinter die Ohm, um die Belagerung zu decken. Den 18ten October war der Platz beschossen, und die gute Stadt muste von feindlichen Geschütz, Hunger und Brand sehr leiden, bis sie endlich den 1sten Nov. mit Accord überging. Es war zu bedauern, daß diese Residenz vor dem so nahen Frieden, welcher nur einige Tage nachher bekannt gemacht wurde, diesem traurigen Schicksal ausgesetzt war.

Was nun die übrigen Bewegungen der Hauptarmee von der Zeit, da man mit der Belagerung von Kassel umging, betrift, so nahm unser Herzog Ferdinand den 23sten Septbr. sein Hauptquartier zu Kirchhain, und die alliirte Armee erstreckte sich von Wetter bis nach Homburg; die französche Armee aber stand vor Goßfeld, wo sich die Reserve des Prinzen von Conde befand und das Corps von dem Prinzen Xaver gelagert ward, und also in einer Nähe, woraus sich, doch wie der Ausgang hernach zeigte, vergebens ernsthafte Auftritte zwischen beiden vermuthen ließen.

Der 21ste September war der französischen Armee ein heißer Tag; er kostete ihr nicht mehr

als 300 Todte, und 800 Verwundete. Tages vorher nämlich stand die alliirte Armee diesseits, und die Französische Armee jenseits der Ohm. Der französische rechte Flügel stand gegen Marpurg, und der linke gegen Michelbach, wo das Hauptquartier war —

Die Alliirten waren zu Wetter. — Den Morgen darauf wollten die Franzosen bei der Brückmühle, welche an der Ohm, nicht weit von Amöneburg fließt, gehen, da solche aber verschanzt, und von den alliirten Völkern gut besetzt war, so ward dennoch dem großen Kanonenfeuer auf mögliche Weise Einhalt gethan. — Die Alliirten hatten, schlecht gerechnet 10000 Kanonenschüsse gemacht. Man rechnete diesseits 800 Todte und Blessirte.

Die Wachsamkeit unsers vielgeliebten Herzog Ferdinands, konnte dabei nicht eingeschläfert werden, weil der Prinz von Soubise den englischen Mylord Granby durch ein Compliment zu wissen that, er möchte keine Ombrage fassen, wenn er wegen der Eroberung von Almayda seine Armee würde ausrücken, und ein Freudenfeuer machen laßen. Der Mylord Granby gab sogleich unsern verewigten Ferdinand davon Nachricht,

und der Herzog, der diese Sprache recht gut verstand, ließ der ganzen Armee durch seinen Generaladjutanten, den itzigen Feldmarschall von Rheden in Hannover bekannt machen: beständig wachsam zu seyn, und aller Orten aufmerksame Blicke zu werfen.

Den ganzen October hindurch hielten sich die Hauptarmeen am Lahnstrohm ruhig, bis endlich gar den 7ten Nov. im französischen Hauptquartier Bauerbach, ein Courier mit der Nachricht ankam, daß die Präliminarien am 3ten d. M zu Fontainebleau unterzeichnet wären, worauf die französischen Marschälle unsern Herzog Ferdinand einen Waffenstillstand antragen liessen. Es kam denselben Tag gegen 3 und 4 Uhr ein Bevollmächtigter vor der Stadt Kirchhain an, woselbst das Hauptquartier des Herzogs war, welcher seiner nun in Gott ruhenden Durchlaucht selbst zu sprechen Ordres hatte. —

Unser verewigte Herzog sandte den damaligen Generaladjutanten Hrn. v. Rheden heraus, um die Nachrichten anzunehmen, welcher dieser Cavalier überbrachte. Selbigen Abend traf noch um 9 Uhr ein französischer Oberster ein, der die Nachrichten des angekommenen Couriers beim Herzog

Fer-

Ferdinand bestätigte. Es wurden darauf an alle Corps, an alle Commendanten der Festungen, und andere Gouverneurs, Couriers und Staffetten über Staffetten mit Verhaltungsbefehlen abgefertiget; des Tages darauf wurde der Friede aller Orten publiciret, und dabei die Erinnerung gemacht ohne Ausnahme, auch die geringsten Feindseligkeiten einzustellen. Die angefangene Belagerung von Ziegenhain nahm nun ein Ende, und die französische Besatzung hielt sich ganz ruhig darin. Die ganze Cavallerie, so viel ihre im Lager befindlich waren, gingen den folgenden Tag, alle in die Quartiere. Alle Commandos und Piquets wurden nur zur Hälfte besetzt. Ganz Hessen war nach und nach von dem Franzosen geräumt.

Die vorhergehende Nacht war man im französischen Lager wegen des bekanntgewordenen sehr nahen Friedens ausserordentlich munter und vergnügt. Am Morgen ritt unser verewigte Ferdinand in Begleitung des Mylord Granby aus, um nehmlich den französischen Officieren, jenseits Amöneburg, wo das Lager stand, einen Besuch zu machen. Er ließ zuerst die wachthabenden Officiere zu einer Unterredung mit sich auffordern; und diese, ein Hauptmann und Lieutenant, wa-

ren sogleich bereit, diese Ehre demüthig anzuneh- men, und geriethen in nicht geringe Bewunde- rung, als der Held und Menschenfreund Ferdinand in einer so herablassenden gefälligen und sanften Sprache folgende Gedanken äußerte: Meine Herren, mein Besuch so wohl, als der vom Mylord Granby wird Sie sehr wundern, wofern Sie nicht schon wissen, daß wir eigentlich in der Absicht hierher gekommen sind, den Herren Grafen v. Guerchi zu sprechen. —

Während er noch so redete, kam der Graf v. Guerchi schon herbei, den der Herzog und der Mylord im zahlreichen Gefolge von englischen und hannöverschen Officieren entgegen gingen.

Es wurde nun hier über verschiedene Gegenstände freundschaftlich gesprochen, und bald darauf kam den 15ten Nov. 1761 der zwischen den Herzog Ferdinand und den beiden Marschällen von Entrees und Soubise geschlossene Convention zu Stande, worin folgende Artikel festgesetzt waren:

1) Soll vom Augenblicke an Waffenstillstand unter beiden Armeen gemacht, und publiciert werden; auch, sobald wie immer möglich, an alle deta-

schirte Corps und Gouverneurs der Festungen geschickt werden, um gleichfalls sich darnach zu achten.

2) Ist nachfolgende Gränzscheidung zwischen beiden Armeen festgesetzt und stipuliret worden, nemlich für das Centrum der Armee der Bahnfluß von seinem Ursprunge an, bis dahin, wo die Ohm in demselben fällt, und von da längs der Ohm hinauf, bis nach Merlau. Für den linken Flügel der Großbrittanischen, und den rechten Flügel der Französischen Armee, gehet die Grenzlinie durch Lauterbach, und dirigirt sich von da in gerader Linie nach dem Flusse Fulda, gehet längs des kleinen Flusses, die Ahlfeld genannt, fort, Schlitz vor sich, und extendirt sich, nachdem solche die Fulda passirt hat, durch Hunsfeld und Flüdingen, und das Gewässer, so dadurch läuft, bis Dahm, wo solches in die Saale fällt. Für den rechten Flügel der Großbrittanischen und den linken Flügel der französischen Armee fängt diese Grenzlinie von dem Ursprunge der Bahn an, und erstreckt sich bis nach der Linie, verfolget den Lauf dieses Flusses, so wie selber durch das Herzogthum Westphalen läuft, und verfolget von da die Linie

ihrer Direction bis nach Nahem an der Rder, so denn von da auf Unna, Dortmund, Haltern, Coesfeld, und von da bis an die holländischen Grenzen.

3) Soll die französische Garnison in Ziegenhain sich ganz ruhig halten, und keine Feindseligkeiten ausüben, und alles was sie dort nöthig haben wird, für baares Geld bezahlen, bis daß sie diesen Ort räumen werden. Das nöthige Brennholz soll man ihnen anweisen, und zwar nach dem Preise, wie solches landüblich ist.

Hierauf verlegte unser verewigte Herzog Ferdinand sein Hauptquartier nach Neuhaus bei Paterborn.

Den 29sten Nov. des Abends kam ein französischer Adjutant bei unsern Herzog Ferdinand an, und überbrachte die Nachricht, daß der Friede ratificirt sei. —

Die Truppen beider Armeen marschierten nun in ihr verschiedenes Vaterland zurück; und unser hochselige Herzog Ferdinand schrieb sogleich an Sr. Majestät den König von England, und bat um Entlassung seiner Dienste. — Nach wenigen Wochen erhielt unser Herzog die Gewährung seines Gesuchs von Engeland, und der König dankte

ihm ausserordentlich in einem besondern Schreiben für die treu geleisteten Dienste. — Nun reisete der Herzog unter vielen Glückswünschen der Officiere und Soldaten aus dem Hauptquartiere zu Neuhaus ab; ließ aber zuvor an den General Spörken nachstehendes Schreiben ergehen, und übertrug ihm das Commando über die Armee.

Der Brief lautete also:

Nachdem ich die Ehre gehabt, sogleich nach meiner Ankunft in Neuhaus an Seiner Majestät den König selbst zu schreiben, und demselben wegen des Friedens, welchen sie mit Frankreich und Spanien geschlossen, Glück zu wünschen, und zu gleicher Zeit um Erlaubniß angehalten, daß ich Deroselben Armee, bei welcher nun meine fernere Gegenwart nicht mehr nützlich wäre, verlassen dürfte, haben Höchstdieselben gnädigst beliebt, Uns sehr günstig zu antworten, und bei dieser Gelegenheit, gegenwärtigen Brief, welchen ich Ihnen, mein General, um damit sie solches bei der Armee kund machen möchten, zu communiciren für verbunden erachte, geschrieben. Derselbe lautet von Wort zu Wort also:

Mein Vetter!

Ich statte Euch wegen des sehr verbindlichen Glückswunsches, welchen Ihr Mir in einem Schreiben v. 23sten v. M. wegen des glücklichen Friedenschlusses, wozu Eure Aufführung an der Spitze meiner Armee so vieles beigetragen, meinen Dank ab. Ich willige gern in Euer Begehren, und ist Mir sehr lieb, daß Ihr nach so vielen Fatiguen, in dem Schooß der Ruhe den großen Ruhm, welchen Ihr Euch, mit so vielem Recht erworben, geniessen möget.

Da ich übrigens vollkommen überzeugt bin, was ich solchen Verdiensten, wie den Eurigen, schuldig bin, so könnet ihr Euch auf die Fortdaurung solcher Gesinnungen, daß ich in solcher Hochachtung und Geneigtheit seyn werde, verlassen.

Mein Vetter

St. James den 3ten Dec. 1762. Euer geneigter Vetter Georg Rex.

Zu Folge dieser gnädigsten Erlaubniß, welche mir Ihro Majestät ertheilet, trage ich Ihnen nun das Commando auf, und bin fest entschlos-

sen, so Gott will, Morgen als den 24sten Dec. meine Dienste völlig niederzulegen. Ich bin itzt sehr froh und unendlich zufrieden, daß Sr. Majestät geruhet, meiner Bitte sogleich ihre königl. Approbation zu bezeigen, und bin itzt aufs neue von lebhafter Freude und Dankbarkeit, über alle das Gute, was mir der König wärend der Zeit, daß ich die Armee dirigirt, zufliessen lassen, innigst gerührt. Und ebenfalls wird es Mir stets bis an meinen Tod ein Andenken bleiben, daß ich mit so guten und tapfern folgsamen Völkern, woraus die Armee bestand, für Deutschlands edle Freiheit, und für Ihr und mein eigen Vaterland gestritten habe; ja nicht eher als mit dem Ende meiner irdischen Lebenstage wird dies Andenken erlöschen, und ich werde nicht ermüden, mich allezeit und ohne Unterlaß an die Verbindlichkeiten zu erinnern, die ich meines Orts den Generalen und Officieren schuldig bin, welche durch Kenntnisse und unermüdete Tapferkeit mir so treu und rechtschaffen beigestanden, und durch welche ich das Vermögen erlangt habe, meinem Vaterlande aufrichtig zu dienen, und dem Vertrauen, womit Sr. Majestät der König mich

beehrt, ein Genüge zu leisten. Ich ersuche sie daher mein General, allen braven Officieren und der ganzen Armee für bezeigten Gehorsam und Treue, meine aufrichtige Danksagung abzustatten. Uebrigens bleibe ich Ihnen mit Gnade und Gunst gewogen.

Ferdinand,
Herzog von Braunschweig
und Lüneburg.

Neuhaus bei Paterborn
d. 23sten Dec. 1762.

Mit dem Ende des Jahrs kam nun unser verewigte Herzog Ferdinand wiederum zu Braunschweig seiner Residenzstadt an. Alles freuete sich, diesen Helden und Länderbeglücker wiederum glücklich und wohl in ihren Mauern zu sehen. Der damalige regierende Herzog Carl, ein Bruder unsers verewigten Fürsten, stellete ihm zur Ehre und Freude viele Lustbarkeiten an, und selbst die Einwohner der Stadt ließen nichts ermangeln; was ihre Ehrfurcht, Liebe und Hochachtung gegen den würdigen und allgemein geschätzten Ferdinand sichtbar machen konnte. — Dieser edle Fürst, der nicht Gefallen an Vergießung des Menschenblutes fand, sondern jede Gelegenheit, dies zu verhindern, in seinen Feldzügen benutzte, und es auch zu verschiedenen Malen nach Endigung seiner

Schlachten, besonders auf dem Kampfplatze bei Crefeld deutlich und laut äußerte, dieser würdige Menschenfreund wollte nun hier von seinen Mühseligkeiten ausruhen, und unter edlen Thaten und Handlungen, die der Menschheit Ehre machen, seine irdische Laufbahn vollenden. — Und es ist gewiß keiner, der seine Vorsätze und Entschließungen, mit mehrerer Treue und Beständigkeit ausgeführt hat, als er unser Verewigter. — Sein ganzes Leben war ein immerwährender Beweis der Gottesfurcht und Religiosität. — Jeden Sonntag nahm er durch seine Gegenwart an der öffentlichen Gottesverehrung in der Domkirche zu Braunschweig den wärmsten Antheil; und war er etwa auf seinem Landschlosse zu Vechelde, welches zwei Stunden von Braunschweig liegt, so versäumte er es doch nie, sich vor 9 Uhr im Dom einzufinden, um die Predigt des verstorbenen Feddersen, den er sehr schätzte, zu hören, und sich zu erbauen. Ausser der beständigen Beiwohnung des öffentlichen Gottesdienstes hatte er noch in seinem Schlosse manche Andachtsübungen, die seinem Cabinets-Prediger zu unterhalten aufgetragen waren. — Den grösten Theil des Tages widmete er der Lectüre von guten philosophischen und moralischen

Schriften, die ihn ein Sachverständiger vorlesen muste. — Alle Jahr und gewöhnlich am Grünen-Donnerstage ging er öffentlich mit dem größten Theile seines Hofes zum Abendmahle in der Dom-kirche. —

Daß unser verewigte Herzog Ferdinand nicht ein Schein-Christ, sondern ein wahrer aufrichtiger Verehrer der Religion war, dies bezeugen alle seine Handlungen und frommen guten Werke, die er verrichtete, und auch sein eigener untadelhafter Lebenswandel. — Er hat in keiner einzigen Hinsicht, durch sein Betragen und Wandel schlechte Beispiele gegeben. — Seine große Enthaltsamkeit von allen Arten menschlicher Ausschweifungen war sehr zu bewundern. — Er wuste Verdienste aller Art zu schätzen, und jedem redlichen Mann, der sich durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit, durch seine Arbeiten und Schriften der Welt gemeinnützig zu machen suchte, hervorzuziehn, und zu belohnen. — Jede öffentliche Anstalt, die zum Besten und zur Beförderung menschlicher Glückseligkeit abzweckte, unterstützte er durch seine reichen Beiträge; sogar hat er des Hrn Abt Velthusens Unternehmung den Candidat Storch als Prediger nach Nordcarolina in Amerika abzusenden, sehr befördert.

Jeder junge Mensch, dem es ein Ernst war, seinen Verstand aufzuklären, und als ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft einst zu nüzzen, hat er mit vielen Vergnügen unterstützt. — Er unterhielt eine nicht geringe Anzahl von Jünglingen, die sich dem Studieren widmeten auf der großen Erziehungs-Anstalt das Collegium Carolinum genannt, in Braunschweig, ausser diesen waren noch viele Schulen und Gymnasien, die seiner Güte rühmen musten. Und wo war wohl eine Universität in Deutschland, deren Glieder von jungen Studierenden, so ganz frei gewesen wären, daß sie nicht einen Jüngling wenigstens unter sich gezählt hätten, der unsern Herzog Ferdinand als seinen Wohlthäter kannte? — Das aber bin ich gewiß überzeugt, daß viele Hunderte von Studierenden, die Helmstädt, Halle, und Göttingen frequentirt haben, redende Beweise seiner wohlthätigen Gesinnungen seyn müssen. — Wer keine Mittel hatte, sich die zu seinem Studio erforderlichen Bücher anzuschaffen, der durfte dreist an diesen großen Menschenfreund, unsern verewigten Ferdinand schreiben, und nur gute Zeugnisse seines Fleißes und seines unbescholtenen Wandels mitschicken, alsdenn durfte er immer sicher Rechnung

auf seine Gnade und Güte machen, und konnte seine, sich erbetenen Bücher mit nächsten Posttage in blau Papier gebunden postfrei erwarten. — Man darf nicht denken, daß der hochselige Herzog Ferdinand auf eine leidenschaftliche Weise der Menschenfreundlichkeit sich Preiß gegeben hätte; nein! — das war nicht der Fall; — alle Unternehmungen dieser Art wurden erst reif überdacht, ehe zur Ausführung geschritten würde. — Er blieb bei dem allen immer weiser Oekonom, und treuer Verwalter der Güther, worüber die Vorsehung ihn gesetzt hatte. —

Unser hochselige Herzog Ferdinand war auch in der Gesellschaft seines Gleichen allezeit ein sehr guter munterer und launigter Gesellschafter; weil er nach richtigen Grundsätzen seiner Erkenntniß wohl wußte, daß das Christenthum die vernünftigen und edeln Freuden des Lebens nicht tadle, sondern vielmehr gebiete. —

Unter allen Umständen des Lebens war sein Geist heiter, und seine Miene freundlich, gefällig und liebreich, so, daß der furchtsamste Mensch es nicht scheuete mit ihm zu reden. Er sprach anfänglich immer etwas hart, wenn man mit ihm redete, wie dies überhaupt den Braunschweigern und beson-

ders den Prinzen des Landes eigen ist; indeß wenn das Gespräch fortgesetzt wurde, so fand jeder sehr viel Würde und Sanftheit im Ausdruck der Sprache, und zugleich an ihn einen wahrhaftigen Theilnehmer seiner Umstände, einen zärtlich großen Geist, und ein Herz, daß für ächte Redlichkeit brannte. —

An drei Orten pflegte er jährlich sich aufzuhalten. Den Winter war er für beständig in Braunschweig, und im Frühling ging er beständig auf sein Landschloß zu Vechelde, und mit Anfang des Herbsts, zuweilen noch etwas früher nach Magdeburg; weil er dort am Hochstift die Stelle eines Dechanten, welche ihm der König Friedrich II. 1763 geschenkt hatte, bekleidete. An allen diesen hier genannten Orten war nun die Armuth immer ein besonderer Gegenstand seiner Aufmerksamkeit und thätigen Theilnehmung. — Ich erinnere mich noch, daß der hochselige Herzog des Sonnabends vor dem Neuenjahre ausserhalb seines Schlosses zu speisen, nach Tafel ging; wenn er denn nun um 2 Uhr im Palais zu Braunschweig die Treppe herunter kam, war eine zahllose Menge von Armen aus allen Ständen versammelt, die ihm wegen des Jahrs-Wechsel ihre Wünsche schriftlich einhändigten. — Ach, mit welcher Freundlichkeit und herablassenden

Güte nahm der gute Fürst doch hier alle Papiere an, und manchmal rührten die Schicksale der Elenden so tief sein Herz, daß man es auf seinem Gesichte lesen muste! — Allen, die ihre Glückswünsche abgegeben hatten, wurden nun auch (jeden nach seinem Stande) die Belohnungen des Menschenfreundes zu Theil. Dies aber war bei weitem noch nicht alles, was die Armen von ihm zu geniessen hatten. — Er gab alle Monath, schlecht gerechnet, wenigstens 300 Personen Almosen; und zwar nach der Verschiedenheit ihrer Umstände und Stände bestimmte er, jeden seine Portion, und ließ durch einen seiner Bevollmächtigten gegen Quittung solches auszahlen. Diese Anzahl hatte er nur bloß in Braunschweig; zu Magdeburg aber, woselbst er sich doch immer 6 bis 8 Wochen des Jahrs zu verweilen pflegte, war sie nicht viel geringer; und bei alle dem ermangelte er nicht, seine Beiträge an öffentliche Armenanstalten zu liefern.

Ach, wenn ichs bedenke, wie viele arme Familien hat er in seinem Leben aus dem Elende gerissen und in glücklichere Zustände versetzt; wie viele Wittwen und Waisen hat er ernährt und versorgt! — Ja, zahllos ist die Summe seiner guten und edeln Thaten, und jeder der ihn kannte,

muß ungeheuchelt bekennen: daß er ein Muster seiner Zeit gewesen, und daß er in Deutschland wenige seines Gleichen hat. In einer solchen, wie oben erwähnten Reihe edler Handlungen und Beschäftigungen, setzte dieser große Fürst sein Leben fort, bis er endlich d. 3ten July d. J. Mittages um 11 Uhr in einem Alter von 71 Jahren auf seinem Schlosse zu Braunschweig die Schaubühne dieses Lebens, durch den Tod mit einer bessern Welt verwechselte. — Rührend ist für jeden Rechtschaffnen der Tod dieses so mustervollen, weisen und wohlthätigen Fürsten, weil sein Verlust sobald nicht wieder zu ersetzen ist. —

Alle die diesen großen Menschenfreund, und besonders die, welche ihn als Wohlthäter verehren, und ihre Bedienung, Amt und Glück ihm zu verdanken hatten; ach, wie weinen sie doch zahllose Ströhme von Thränen, unter den wärmsten Seegenswünschen am Grabe dieses Unvergeßlichen! — Braunschweig und Magdeburg sind untröstbar — und diese Städte haben es auch Ursach; — denn was Ferdinand ihnen ward, wird sobald keiner wieder werden! — Da wir nun alle aber einmal den Weg des Todes betreten müssen, welchen der edle Tugendfreund nun

schon vollendet; so wollen wir Muth fassen, und unserer gerechten Trauer Grenzen setzen; denn es ist doch hier nicht der Ort, wo unsere Tugend recht belohnt, und wahre Glückseligkeit statt finden kann. — Und ich bin überzeugt, daß dieser edle Fürst dort die Früchte und den Lohn seiner hienieden gesäeten Tugenden im seegensreichen Maaße einärndten wird; auch weiß ich gewiß, daß alle seine Verehrer ihn in schönern Glanze jenseits des Grabes wiedersehn, wo sie ihm für seine Freundschaft und Güte unaufhörlich werden danken können. Jetzt nun wollen wir uns durch den Gedanken aufrichten: „Der Herr hat uns ihn „gegeben — der Herr hat uns ihn genommen — „sein Name werde gepriesen"

Berichtigungen.

Seite 14 Zeile 10 v. oben, lies Protection statt Portection.
" 15 — 14 v. oben, lies Höchstderoselben st. Höchstdenselben.
" 52 — 4 v. oben, lies 10ten April st. 20sten April.
" 53 — 2 v. unten, lies Kassel st. Kessel.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ferdinand, Braunschweig-Lüneburg, Herzog, 1721-1792, 1721-1792 [Dargestellte Person] [Sonstige]

Entwurf des Lebens und der Thaten Sr. Durchlauchten des verewigten Herrn Herzogs Ferdinand v. Braunschweig Lüneburg [et]c. gewes. Königl. Preuß ischen General-Feldmarschall, und General en Chef der Königl. Groß brittanischen und Churhannöverschen Armeen [et]c

Berlin und Stralsund 1792

Biogr. 404 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063149-3
VD18 11477741